

Vertrauen in das politische System im Verlauf der Covid-19-Pandemie

Alexander Seymer^{1,2} und Martin Ulrich³

¹ PLUS – Paris Lodron Universität Salzburg

² JKU – Johannes Kepler Universität Linz

³ Universität des Saarlands

Kontakt: Alexander.Seymer@plus.ac.at

Abstract (dt.):

Dieser Beitrag betrachtet die Entwicklung des politischen Vertrauens im Verlauf der Pandemie. Politisches Vertrauen wird nach David Easton (1965, 1975), Fuchs (1989) und Norris (2017) als Voraussetzung für das reibungslose Arbeiten der Politik bzw. des politischen Systems verstanden. Dieser Beitrag fokussiert sich vor allem darauf, wie die Zufriedenheit mit dem Pandemiemanagement durch die Bundesregierung und die Müdigkeit hinsichtlich der Covid-19-Maßnahmen das politische Vertrauen beeinflusst haben. Hierzu werden Regimeinstitutionen (Bundesregierung, Parlament) von jenen Institutionen unterschieden, die für die Performanz des politischen Systems verantwortlich sind (Handel/Industrie, Gesundheits-, Bildungs- und Justizsystem). Die Entwicklung des politischen Vertrauens wird mit Hilfe von Latenten Wachstumskurvenmodellen (LWKM) im Längsschnitt über drei Erhebungswellen während der Pandemie überprüft. Zusätzlich kontrolliert werden die Einflüsse von demografischen Merkmalen, der Schichtzugehörigkeit, der gesundheitlichen Risiken der Befragten sowie deren ideologische Selbstplatzierung. Die Ergebnisse zeigen, dass den Regimeinstitutionen insgesamt weniger Vertrauen entgegengebracht wird als der Regimeperformanz. Außerdem zeigt sich, dass die Zufriedenheit mit dem Pandemiemanagement und die Müdigkeit hinsichtlich der Covid-19-Regeln den Großteil der Erosion des politischen Vertrauens erklären. Damit zeichnet dieser Beitrag ein differenziertes Bild über das Vertrauen in die österreichische Politik in den Jahren der Covid-19-Pandemie.

Schlüsselbegriffe: Politisches Vertrauen, Covid-19-Maßnahmen, Ideologie, Österreich, Latente Wachstumskurvenmodelle

Abstract (eng.):

This paper looks at the development of political trust in the course of the pandemic. According to David Easton (1965, 1975), Fuchs (1989) and Norris (2017), political trust is a prerequisite for the smooth functioning of politics and the political system. This paper focuses primarily on how satisfaction with pandemic management by the federal government and fatigue with Covid-19 measures have affected political trust. For this purpose, regime institutions (federal government, parliament) are distinguished from those institutions that are responsible for the performance of the political system (trade/industry, health, education and justice systems). The development of political trust is examined with the help of latent growth curve models (LGCM) in a longitudinal section over three survey waves during the pandemic. In addition, the influences of demographic characteristics, class, health risks of the respondents and their ideological self-placement are controlled. The results show that regime institutions are less trusted than regime performance. They also show that satisfaction with pandemic management and fatigue over Covid-19 rules explain most of the erosion of political trust. This article thus paints a differentiated picture of trust in the Austrian government.

Keywords: Political trust, Covid-19 measures, ideology, Austria, latent growth curve models

1 Einleitung

Das Thema der Pandemie(bekämpfung) dominierte in den letzten Jahren sowohl die politische Agenda als auch die mediale Aufmerksamkeit. Die österreichische Bundesregierung war zur Bewältigung der Pandemie gezwungen, Maßnahmen zu ergreifen, um die Überlastung des Gesundheitssystems zu verhindern. Diese Maßnahmen zählten insgesamt fünf Lockdowns, eine Maskenpflicht im öffentlichen Raum, Ausgangsbeschränkungen, Schließungen von Schulen, Universitäten, Gastronomie, Veranstaltungsverbote und den Ausschluss von Ungeimpften (3G-Regel) oder auch Ungetesteten (2G-Regel) aus zahlreichen Bereichen des öffentlichen Lebens.¹ Zu Beginn der Pandemie war die öffentliche Diskussion überwiegend durch Einigkeit über eine schnelle Eindämmung geprägt. Die Menschen orientierten sich in diesen unsicheren Zeiten an der Politik und an deren Expertise – man spricht auch von einem sogenannten *rally around the flag*-Effekt (vgl. Partheymüller et al., 2020). Dieser Effekt löste sich im Laufe der Zeit jedoch wieder auf und die Diskussionen über die angemessenen Maßnahmenkataloge polarisierten im Laufe der Zeit immer stärker. Auf der einen Seite gab es Befürworter:innen von Zero-Covid und drastischen Maßnahmen wie Lockdowns und der Impfpflicht, um die Belastung des Gesundheitssystems zu minimieren.² Auf der anderen Seite wurde auf die ungleich verteilten ökonomischen Notlagen (vgl. Klapfer & Moser, 2021; Holst et al., 2022) und psychischen Belastungen hingewiesen, die durch diese Maßnahmen mit ausgelöst wurden (Resch, 2021; Lincoln, 2021; Reinhardt et al., 2022). Insgesamt lässt sich schon im Verlauf von 2020 ein Rückgang des Institutionenvertrauens beobachten (Partheymüller et al., 2020; Krejka et al., 2021; Schraff, 2021).

Eine offene Frage ist jedoch, warum ein Rückgang des Institutionenvertrauens beobachtbar war. Die Ursachen für den Entzug von politischem Vertrauen werden in den Sozialwissenschaften aus verschiedenen Perspektiven betrachtet. Zum einen gibt es Ansätze, die sich auf Makroeinflüsse fokussieren, wie z.B. Effekte von Korruption im politischen System (Bentele,

1 <https://orf.at/corona/daten/oesterreich> aufgerufen am 4.7.2023.

2 Zero-Covid bezeichnet die Ansicht, dass man die Verbreitung des Virus‘ mit allen notwendigen Mitteln soweit bremsen sollte, bis langfristig eine Inzidenz von Null erreicht wird.

1998, S. 306; Uslaner, 2017, S. 303ff; van der Meer, 2017b, S. 14f.) oder eines generellen Wertewandels hin zu postmaterialistischen Werten (politische Teilhabe, Meinungsfreiheit) im Gegensatz zu materialistischen (Ordnung und Schutz, Kampf gegen Preissteigerungen). Der Wertewandel führt zu höheren Ansprüchen an die Politik und daraus resultierend der kritischeren Betrachtung der Arbeit der Politik (Inglehart, 1999, S. 237ff; Gabriel, 2005, S. 516). Zum anderen gibt es Studien, die sich auf die konkrete Leistung des politischen Systems konzentrieren, wie z.B. den Einfluss der Politik auf die Wirtschaftsentwicklung und wie dies das politische Vertrauen der Bevölkerung stärken oder schwächen kann (Miller & Listhaug, 1999, S. 208ff; van der Meer, 2017a, S. 276ff., dies., 2017b, S. 15f; van der Meer/Hakhverdian, 2017, S. 82). Wieder andere analysieren die Effekte der politischen Sozialisation, z.B. in Schulen und Familien (Mayne & Hakhverdian, 2017, S. 83ff; Schoon & Cheng, 2011, S. 621f; van der Meer, 2017b, S. 17f.).

Im vorliegenden Kapitel wird die Performanz des politischen Systems im Pandemiekontext diskutiert. Da sich die öffentliche Diskussion vor allem um die Streitfragen rund um die Angemessenheit der Covid-19-Maßnahmen drehte, liegt die These nahe, dass das Vertrauen in öffentliche Institutionen durch die Müdigkeit hinsichtlich anhaltender Maßnahmen das politische Vertrauen geschwächt hat, während die Zufriedenheit mit dem Pandemiemanagement dieser Erosion des Vertrauens entgegengewirkt hat. Der Begriff der Müdigkeit beschreibt in diesem Beitrag ein Gefühl der Erschöpfung durch und des Überdresses an Covid-19-Maßnahmen, das in Frustration, Resignation, Niedergeschlagenheit o.ä. umschlagen kann. Um diese These zu überprüfen, greift dieser Beitrag auf Eastons (1965, 1975) systemanalytische Theorie zu politischem Vertrauen, sowie auf zahlreiche Weiterentwicklungen (siehe Fuchs, 1989; Norris, 2017) zurück.

2 Theoretischer Rahmen

2.1 Politisches Vertrauen allgemein

Viele Studien aus den Sozialwissenschaften nutzen den Begriff der Politikverdrossenheit, um sich der vermeintlich zunehmenden Distanz zwischen Bürger:innen und Politiker:innen anzunähern. Allerdings liegt für diesen Begriff keine einheitliche Definition vor. Vielmehr wird er häufig als Sammelbegriff für ein „breites Spektrum von Unzufriedenheiten, Kritiken, Enttäuschungen der Bürger mit den verschiedensten Akteuren und Institu-

tionen des politischen Systems“ (Fuchs, 2002, S. 339) genutzt. Als gemeinsamer Konsens der verschiedenen Definitionen kann nur eine negative Einstellung bezüglich verschiedener Elemente des politischen Systems herauskristallisiert werden (Arzheimer, 2002, S. 122ff., 177). Politikverdrossenheit beschreibt also nur den langfristigen Entzug von politischem Vertrauen (Fuchs, 2002, S. 340; Arzheimer, 2002, S. 199). Deswegen wird häufig argumentiert, dass der Politikverdrossenheitsbegriff aufgegeben und durch besser definierte Konzepte (z.B. politisches Vertrauen) ersetzt werden sollte (Arzheimer, 2002, S. 202ff; Pickel, 2002, S. 35ff.).

Politisches Vertrauen als ein „*rational or affective belief in the benevolent motivation and performance capacity of another party*“ (Norris, 2017, S. 19) wird in den Sozialwissenschaften als Voraussetzung für den Erhalt des politischen Systems als Ganzes oder für die reibungslose Umsetzung von politischen Entscheidungen angesehen. Ein politisches System, das nicht das Vertrauen der Bevölkerung genießt, muss mit Widerstand rechnen, was das Fortbestehen des Systems oder den Frieden in der Gesellschaft gefährdet (Bentele, 1998, S. 306; Easton, 1965, S. 220ff., ders., 1975, S. 448; Uslaner, 2017, S. 302; Braun, 2013, S. 50ff.).

Der Begriff des politischen Vertrauens wurde von David Easton (1965, 1975) systemanalytisch konzeptualisiert. Hierfür definierte er das politische System als „*a set of interactions through which valued things are authoritatively allocated for a society*“ (1965, S. 153). Easton unterscheidet zwischen drei Elementen des politischen Systems: den Autoritäten, dem Regime und der politischen Gemeinschaft (ebd., S. 171ff.). Diese Unterscheidung wurde von anderen Autor:innen weiter ausdifferenziert. Zum einen schränkt Fuchs den Regimebegriff auf die politischen Institutionen ein (z.B. Justizsystem, Bildungssystem etc.), indem er Regimeprinzipien in die Kultur des politischen Systems auslagert. „Institutionen sind Elemente der Systemstruktur und grundlegende Werte und Normen sind Elemente der Systemkultur“ (Fuchs, 1989, S. 25).³ Zum anderen wurde die Regimeperformanz von den Institutionen an sich getrennt. So ergeben sich fünf Elemente des politischen Systems, die in Abbildung 1 dargestellt sind. Ganz oben in der Abbildung steht die nationale Identität, mit der Menschen sich identifizieren können. Unterstützung der Regimeprinzipien oder -werte kennzeich-

3 Als System-Kultur bezeichnet Fuchs „expressive, moralische und instrumentelle [zweckrationale] Werte bzw. Bewertungs-Standards“ (1989, S. 9), also die Gründe, aus denen Personen an die Legitimität der politischen Institutionen glauben und diese unterstützen.

net einen Basisglauben an demokratische Werte. Die Regimeperformanz beschreibt die (Qualität der) konkreten Prozesse, die im politischen System ablaufen, die positiv oder negativ bewertet werden können (z.B. in Bezug auf deren Effizienz oder Legitimität). Darunter stehen einzelne politische Institutionen (z.B. Bundesregierung, Parlament), während mit den Autoritäten einzelne Politiker:innen oder sonstige Amtsinhaber:innen gemeint sind (Dalton, 2004, S. 22ff; Norris, 2017, S. 22ff; van der Meer, 2017b, S. 4f.).

Das politische System steht in Beziehung zu seiner Außenwelt (z.B. der Zivilgesellschaft). Aus dieser kann das politische System zwei Arten politischer Unterstützung erfahren. Spezifische Unterstützung basiert auf der Zufriedenheit mit dem Output des politischen Systems, welche v.a. den Autoritäten entgegengebracht wird (Easton, 1965, S. 267ff.; ders., 1975, S. 437ff.). Diffuse Unterstützung ist dagegen von den Outputs unabhängig, sondern bezieht sich auf den Glauben an die prinzipielle Legitimität der Strukturen des politischen Systems. Ein Beispiel wäre ein Glaube an die Demokratie als Regierungsform trotz der spezifischen Unzufriedenheit mit konkreten Entscheidungen der Autoritäten (Easton, 1975, S. 444ff; ders., 1965, S. 273ff; Fuchs et al., 2002, S. 431f; Mohler, 1998, S. 256).

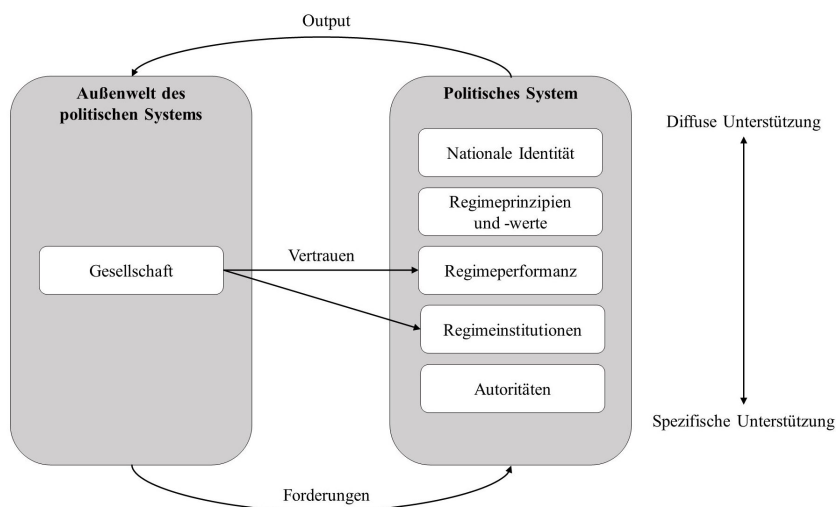


Abbildung 1: Zusammenfassung der Theorie zu politischem Vertrauen (eigene Darstellung nach Easton (1965, 1975), Norris (2017) und van der Meer (2017b))

Gleichzeitig stellt die Gesellschaft auch Forderungen an das politische System. Dabei kann es zu *Output Failure* kommen. „*This is a condition in which outputs prove insufficient to hold the minimal support of the politically significant members*“ (Easton, 1965, S. 59f.). Outputs, die gestellte Forderungen nicht (schnell genug) befriedigen oder sogar den Eindruck erwecken, dass Forderungen aktiv ignoriert werden, können dazu führen, dass Personen einzelnen Elementen des politischen Systems ihr Vertrauen entziehen (ebd., 1965, S. 430ff.). Beispielsweise kann das politische System nicht zwei Gruppen gleichzeitig mit seinen Outputs zufriedenstellen, wenn sich deren Forderungen gegenseitig ausschließen (ebd., S. 240ff.). Dieser *Output Failure* wird direkte Auswirkungen auf das politische Vertrauen haben, das man entweder den Institutionen oder der Regimeperformanz entgegenbringen kann.

Während Easton die Begriffe *Vertrauen* und *Unterstützung* synonym verwendete, werden sie mittlerweile getrennt. Erstens ist Unterstützung binär, weil man ein Element des politischen Systems entweder unterstützt oder nicht, während Vertrauen graduell ist. Zweitens muss mangelndes Vertrauen nicht zwangsläufig in Misstrauen umschlagen, sondern kann auf der Ebene der Skepsis verbleiben. Drittens muss Vertrauen genauso wenig in aktive Unterstützung münden, wie Skepsis oder Misstrauen sich immer in Widerstand niederschlagen müssen. Deswegen wird Vertrauen nur den Regimeinstitutionen und der Performanz des Systems entgegengebracht, während die restlichen Elemente Unterstützung erfahren (Cook & Gronke, 2005, S. 785f; Norris, 2017, S. 20; van der Meer, 2017b, S. 4ff.).

2.2 Politisches Vertrauen im Pandemiekontext

Man kann generell davon ausgehen, dass Menschen drei Arten von Forderungen an das politische System stellen. Zum einen soll der Staat dafür sorgen, Bürger:innen vor individuellen Risiken zu schützen. In diesem Punkt unterscheiden sich jedoch verschiedene Gruppen in ihrer Risikoeinschätzung. Für die einen überwiegt das gesundheitliche Risiko durch das Virus (z.B. Risikogruppen), die sich entsprechend für drastische Maßnahmen aussprechen. Kommt die Regierung diesen Forderungen nicht nach, kann dies die Zufriedenheit mit dem Pandemiemanagement und somit auch das politische Vertrauen schwächen.

Auf der anderen Seite stehen jene Personen, die sich mehr auf die ökonomischen, sozialen und psychologischen Kosten der Covid-19-Maßnahmen

konzentrieren (z.B. jene, die durch Lockdowns ihren Arbeitsplatz verloren haben, oder junge Menschen, deren Sozialleben drastisch beschnitten wurde). Diese könnten die Maßnahmen als überzogen oder unverhältnismäßig wahrnehmen, was sich in Frustration niederschlagen kann. Dies wiederum kann das politische Vertrauen schwächen. In diesem Zusammenhang greift die *governmental protection*-Hypothese, wonach Menschen in finanziell unsicheren Zeiten (z.B. während Finanzkrisen) den Staat in der Verantwortung für das Auffangen von ökonomischen Notlagen sehen (Blekesaune, 2007, S. 393; ders., 2013, S. 63ff; Sachweh, 2018, S. 51). Wird diese Erwartung vom politischen System nicht erfüllt, kann der resultierende *Output Failure* zum Entzug von politischem Vertrauen führen.

Als zweite allgemeine Art der Forderung kann der Schutz von individuellen Rechten (z.B. Selbstbestimmungsrecht des Körpers, Versammlungsfreiheit etc.) formuliert werden. Drastische Maßnahmen wie Lockdowns oder die Impfpflicht greifen tief in die individuellen Freiheiten der Menschen ein. Diese Eingriffe werden nur solange toleriert, wie sie als notwendig und zielführend erachtet werden, um Schlimmeres zu verhindern. Maßnahmenkritiker:innen, die die Notwendigkeit anzweifelten, bezeichneten viele Maßnahmen deswegen als übergriffig und unverhältnismäßig, was das spezifische Vertrauen in Bundesregierung und Parlament durch die Müdigkeit gegenüber Maßnahmen verringert.

„Restricting people’s social freedoms causes stress, anxiety and even resentment, provoking rebellious behaviour, as evidenced by widespread protests. Regardless of expediency, suspending people’s rights breaches the social contract (Keele, 2007), causing disillusionment with government policies.“
(Liu et al., 2021, S. 586)

Die dritte Form von Forderungen an das politische System ist die Aufrechterhaltung einer funktionierenden Infrastruktur. Diese Forderungen wurden in vielerlei Hinsicht enttäuscht. Der Übergang zu Homeoffice war für akademische Berufsgruppen einfacher möglich als für andere (Holst et al., 2022, S. 53f.). Der Übergang ins Homeschooling war mit vielen Problemen verbunden (fehlende digitale Infrastruktur, schlechtere Erreichbarkeit von Lehrkräften, verminderte Unterstützung von lernschwächeren Schüler:innen, etc.). Eltern mussten diese Einschränkungen in der Ausbildung ihrer Kinder häufig auffangen, was die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zusätzlich erschwerte (ebd., S. 56ff.). Hinzu kommen die psychischen Belastungen für Kinder und Jugendliche, die in einer sehr prägenden Entwicklungsphase isoliert wurden (Lincoln, 2021, S. 69ff; Schlack et al., 2020,

S. 24ff.). Die Lage im Gesundheitssystem war durch den Pandemiekontext stetig angespannt.

Eine weitere wichtige politische Institution ist das Justizsystem. Dieses musste häufig entscheiden, ob Maßnahmen und Strafen für deren Nichtbeachtung rechtlich angemessen waren oder nicht. Da juristische Prozesse naturgemäß langwierig sind, sind viele Entscheidungen erst gefällt worden, als sich Rahmenbedingungen bereits wieder verändert hatten. Zusätzlich können die konkreten Entscheidungen über die Rechtmäßigkeit einzelner Maßnahmen Frust bei Maßnahmegegner:innen oder -befürworter:innen ausgelöst haben. Allerdings sind viele der Rahmenbedingungen, in denen diese Institutionen ihren Output generieren, von den politischen Autoritäten gesetzt. Somit ist es durchaus möglich, dass die Unzufriedenheit mit dem Output der Institutionen auf das Vertrauen in die Autoritäten Einfluss nimmt, und umgekehrt.

Doch auch öffentlichen Institutionen, die selbst nicht Teil des politischen Systems sind, können Personen Vertrauen oder Misstrauen entgegenbringen. Das erste Beispiel sind Handel und Industrie. Dieses Teilsystem ist für den Erhalt einer funktionierenden Infrastruktur und die ökonomische Sicherheit der Bevölkerung von großer Wichtigkeit. Schwierigkeiten in der Entwicklung von umsetzbaren Schutzbestimmungen und Hygienekonzepten für Handel und Industrie sowie die auftretenden Probleme in den globalen Lieferketten und die damit einhergehenden Versorgungsprobleme trafen die Branchen unterschiedlich stark. Während viele Bürotätigkeiten im Homeoffice ausgeübt werden konnten, waren z.B. Berufe in der Gastronomie längerfristig durch Schließungen betroffen. Diese ungleiche Verteilung von ökonomischen Risiken durch Schließungen von Arbeitsstätten (vgl. Holst et al., 2022) könnte sich auf das Vertrauen der Befragten auswirken haben.

Weitere Beispiele für Teilsysteme, denen Personen Vertrauen schenken können, wären die Wissenschaften und die öffentlich-rechtlichen Medien. Erkenntnisse oder Annahmen der Immunologie und Epidemiologie wurden von den Autoritäten häufig als Grundlage für das Beschließen von strikten Maßnahmen herangezogen. So können sich die Unzufriedenheit mit dem Output des politischen Systems bzw. die Müdigkeit gegenüber Covid-19-Maßnahmen auch auf das Vertrauen in die Wissenschaft niederschlagen. In diesem Zusammenhang fallen insbesondere Personen mit rechten politischen Einstellungen auf (Scheitle & Corcoran, 2021, S. 2; Rutjens et al., 2021, S. 277f.), da diese bereits vor der Pandemie durch

ein Misstrauen gegenüber Wissenschaftler:innen auffielen (vgl. Mede & Schäfer, 2020). Dass sich viele Annahmen von Immunolog:innen und Epidemiolog:innen nicht bewahrheitet haben, schwächt das Vertrauen weiter. Im Kontext der öffentlich-rechtlichen Medien nennt Holtz-Bacha (2022) die Information der Allgemeinheit bzw. die Vermittlung zwischen Politik und Bevölkerung als Hauptaufgaben des Journalismus. Zudem versuchten Autoritäten, über die Medien Unterstützung für ihr Pandemiemanagement zu erlangen oder Konformität herzustellen (Holtz-Bacha, 2022, S. 33ff.). Das führte jedoch dazu, dass Maßnahmenkritiker:innen den öffentlich-rechtlichen Medien eine fehlende Distanz zur Politik unterstellen.⁴ Entsprechend stellt Holtz-Bacha (2022) fest, dass das Vertrauen in die Medien stark angeschlagen ist, was sich u.a. in vermehrten Angriffen auf Journalist:innen durch Maßnahmenkritiker:innen äußert (ebd., S. 37f.).

Aus den unterschiedlichen Forderungen lässt sich einerseits die Zufriedenheit mit dem Pandemiemanagement als zentrale Output Evaluation ableiten. Zum anderen ist die Müdigkeit hinsichtlich von Covid-19-Maßnahmen eine weitere zentrale Variable, da sich die öffentliche Diskussion überwiegend auf die Angemessenheit und Dauer von diesen fokussierte.

Zusätzlich muss noch zwischen den Elementen des politischen Systems unterschieden werden, denen dieses Vertrauen entgegengebracht werden kann. Dieser Beitrag unterscheidet entlang der Theorie aus Abbildung 1 zwischen Regimeinstitutionen (Bundesregierung, Parlament) und Regimeperformanz (Handel/Industrie, Gesundheits-, Bildungs- und Justizsystem), da erstere die Maßnahmen beschlossen haben, während letztere für deren Umsetzung verantwortlich waren. Es ist somit zu erwarten, dass die Institutionen, die die Maßnahmen beschlossen haben (Bundesregierung, Parlament), mehr von der Müdigkeit mit den Maßnahmen und dem Vertrauensabbau betroffen sind als die anderen Institutionen. Somit können vier zentrale Hypothesen für diesen Beitrag abgeleitet werden:

H1: Allgemeine Unzufriedenheit mit dem Pandemiemanagement der Bundesregierung reduziert das spezifische Vertrauen in Regimeinstitutionen.

4 Vergleichbare Kritik gab es schon vor der Pandemie. Skeptiker:innen klagten, laut Blöbaum et al. (2020), damals über die mangelnde Distanz zwischen Medien und Autoritäten, sowie fehlende Sorgfalt in Recherche und Berichterstattung, interessengeleitete Themenselektion und das Fehlen relevanter Informationen oder Themen (ebd., S. 53ff.).

H2: Müdigkeit hinsichtlich von Covid-19-Regeln reduziert das spezifische Vertrauen in Regimeinstitutionen.

H3: Allgemeine Unzufriedenheit mit dem Pandemiemanagement der Bundesregierung reduziert das spezifische Vertrauen in die Regimeperformanz.

H4: Müdigkeit hinsichtlich von Covid-19-Regeln reduziert das spezifische Vertrauen in die Regimeperformanz.

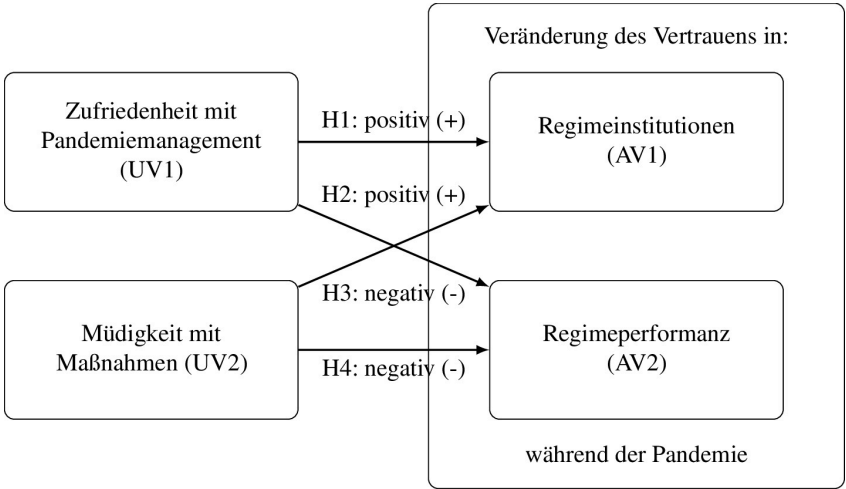


Abbildung 2: Grafische Darstellung der zentralen Hypothesen

3 Daten und Methoden

Als Datenquelle dienen die drei Wellen der Values-in Crisis-(VIC)-Panelstudie (Aschauer et al., 2023). Von den insgesamt 3 797 Befragten nahmen 747 Personen an allen drei Erhebungswellen teil. Von den 747 haben 667 die relevanten Informationen für die Analyse vollständig zur Verfügung gestellt. Für die Modellierung wurden die Daten mit dem in den VIC-Daten vorhandenen Gewichtungsfaktor für die Paneldaten berücksichtigt, welcher auf einer Gewichtung der 747 Personen basiert. In den folgenden Analysen und Darstellungen wird die Stichprobe mit den 667 Befragten die Grundlage sein.

Ein wichtiges Qualitätskriterium für Datenanalysen ist die Betrachtung der Fälle, welche nicht in die Analyse aufgenommen wurden. Bei Paneldaten

ten sollen sich die Personen, welche nicht erneut an der Befragung teilnehmen (Drop-Out), sich nicht systematisch von den Personen unterscheiden, welche an allen drei Wellen teilgenommen haben. Aber auch die Reduktion von 747 auf 667 Fälle birgt das Risiko einer Verzerrung. Um dieses Potential abzubilden, wird die Nettostichprobe mit den 667 Personen gegen die anderen Personen in den unterschiedlichen Wellen statistisch auf Verteilungsunterschiede überprüft. Die Gruppe der Personen, welche nicht in der Nettostichprobe enthalten sind, werden zur Vereinfachung als Drop-Out bezeichnet, auch wenn diese z.B. in Welle 3 kein wirklicher Drop-Out sind.

Im Folgenden werden die abhängigen Variablen, die Prädiktoren und dann die Kontrollvariablen vorgestellt, bevor danach das statistische Vorgehen erläutert wird.

3.1 Abhängige Variablen

Das spezifische Institutionsvertrauen wird in den drei Wellen durch neun Einstellungsitems gemessen. Die Befragten konnten dabei jeweils auf einer vierstufigen Skala angeben, wie sehr sie den aufgezählten Institutionen vertrauen. Bewertet wurden dabei Bundesregierung, Parlament, Handel und Industrie, Gerichte und Justizsystem, Schulen und Bildungssystem, Kirchen und religiöse Organisationen, Gesundheitssystem, Wissenschaft und öffentlich-rechtliche Medien. Da in diesem Beitrag das Vertrauen in politische Institutionen im Vordergrund steht (siehe **Abbildung 1**), werden die religiösen Organisationen nicht betrachtet. Auch die Wissenschaft und öffentlich-rechtlichen Medien werden nicht berücksichtigt, da diese erst ab Welle 2 erhoben wurden. Somit bleiben sechs Institutionen übrig, bei denen das ihnen entgegengebrachte Vertrauen betrachtet wird. Deren Verteilungen pro Welle sind in **Abbildung 3** dargestellt.

Für die Analysen wurden diese Elemente des politischen Systems in zwei Kategorien aufgeteilt. Bundesregierung und Parlament stellen die Regimeinstitutionen dar, während Handel und Industrie sowie Justiz, Bildungs- und Gesundheitssystem die Regimeperformanz darstellen.⁵ Für beide Elemente des politischen Systems wurden Durchschnittswerte aus den Einzelvariablen berechnet. So ergeben sich für beide Kategorien Vertrau-

5 In **Abbildung 3** wird bereits deutlich, dass sich die Veränderung des entgegengebrachten Vertrauens für Regierung und Parlament von den anderen Dimensionen deutlich unterscheidet. Da in dem Betrag der Verlauf modelliert wird, ist es sinnvoll die manifesten Variablen auch nach empirischer Ähnlichkeit zu gruppieren.

enswerte pro Welle, die zwischen überhaupt kein Vertrauen (1) und sehr viel Vertrauen (4) liegen. Deren Verteilungen sind in Abbildung 3 dargestellt. Handel und Industrie ist zwar keine staatliche Institution, doch ihre hohe Korrelation mit den staatlichen Institutionen erlaubt es, sie in den Vertrauensindex bezüglich der Regimeperformanz zu verrechnen.

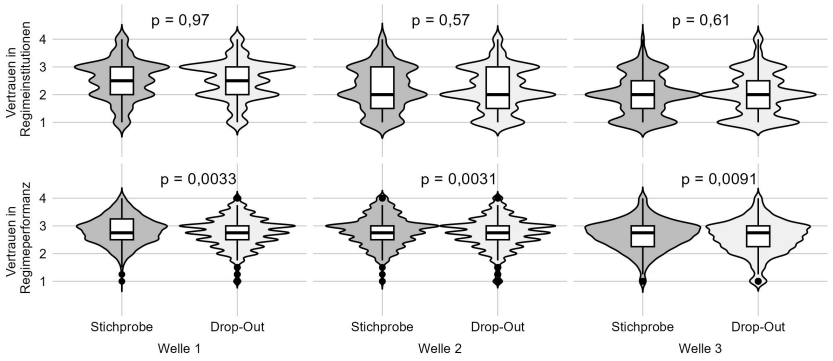


Abbildung 3: Verteilung Indizes Vertrauen in Regimeinstitutionen (Bundesregierung, Parlament) und Regimeperformanz (Handel, Justiz-, Bildungs- und Gesundheitssystem)

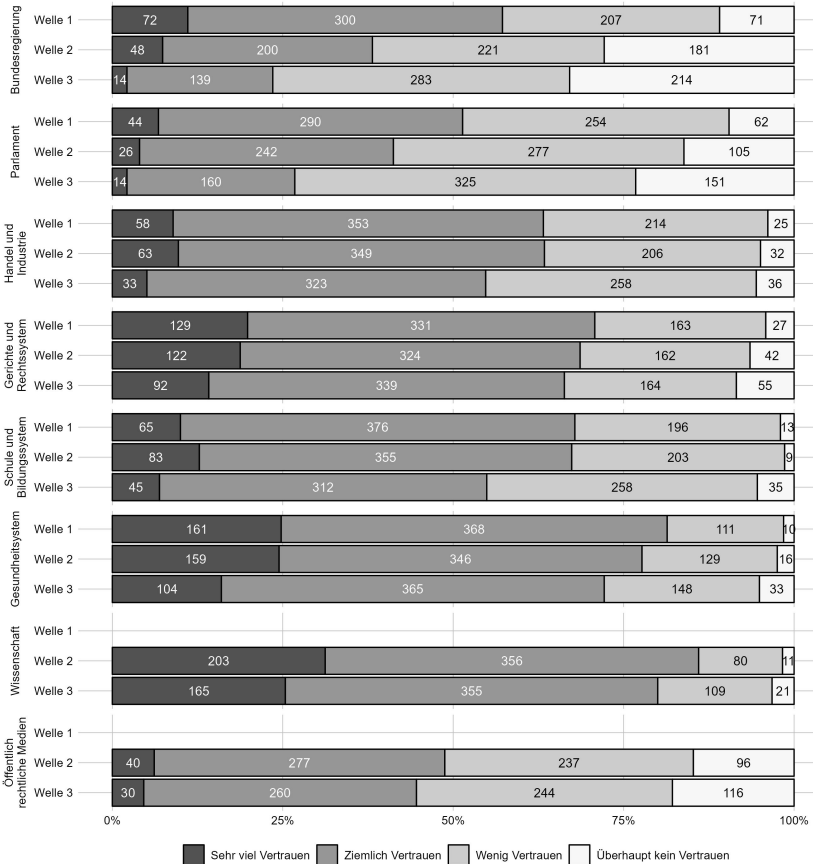


Abbildung 4: Verteilungen des Vertrauens in einzelne politische Institutionen getrennt nach Wellen

Aus diesen Abbildungen 3 und 4 lassen sich drei zentrale deskriptive Befunde ableiten. Erstens ist das Vertrauen in die Regimeperformanz tendenziell höher als in die Institutionen, was sich mit dem bisherigen internationalen und österreichspezifischen Forschungsstand deckt (Bentele, 1998, S. 308f; Torcal, 2017, S. 423; Zmerli, 2020, S. 257) und dadurch erklärt werden kann, dass die Bundesregierung und das Parlament stärker mit *Output Failure* in Verbindung gebracht werden. Zweitens ist das Vertrauen gegenüber den politischen Institutionen stärker gefallen als das Vertrauen gegenüber den öffentlichen Institutionen. Die stärkste Vertrauensabnahme

fand zwischen den ersten beiden Wellen – also zwischen 2020 und 2021 – statt. Das deckt sich mit den Ergebnissen von Krejka et al. (2021) und Partheymüller et al. (2020). Und drittens zeigt der Vergleich von Stichprobe und Drop-Out, dass die Ergebnisse sich auch im Drop-Out widerspiegeln. Für das Vertrauen in die Regimeinstitutionen gibt es keinen signifikanten Unterschied zwischen Stichprobe und Drop-Out (siehe p-Werte in Abbildung 3), während der Drop-Out für die Regimeperformanz niedrigere Durchschnittswerte aufweist, diese aber im Vergleich zum Vertrauen in die Regimeinstitutionen zu identischen Schlussfolgerungen führen wie für die Stichprobe. Es ist also plausibel davon auszugehen, dass die für diesen Beitrag zentrale Veränderung über die Pandemiejahre nicht durch den Drop-Out verzerrt wird.

3.2 Prädiktorvariablen

Zum Testen der Hypothesen werden zwei zentrale unabhängige Variablen verwendet. Die Zufriedenheit mit der Pandemiebekämpfung wurde direkt erfragt. Die Befragten wurden dabei gefragt, wie gut die jeweils aktuelle Regierung ihrer Meinung nach die Corona-Krise handhabt (siehe Abbildung 5). In Welle 3 wurden die Befragten nach ihrer Einschätzung des Pandemiemanagements der vergangenen Kurz- und der aktuellen Nehammer-Regierung befragt. Ähnlich wie bei den abhängigen Variablen zeigt sich die größte Zunahme der Unzufriedenheit zwischen den ersten beiden Wellen. Die positive Einschätzung des Krisenmanagements sinkt von 61,0% in Welle 1 auf nur noch 22,2% in Welle 2 und 21,8% für die Kurz- und 16,4% für die Nehammer-Regierung in Welle 3. Die negative Einschätzung steigt dagegen von nur 16,4% in Welle 1 auf über 50% in Welle 2 und Welle 3. Der *rally around the flag*-Effekt schwindet also zwischen Mai 2020 und März/April des Folgejahres wieder.

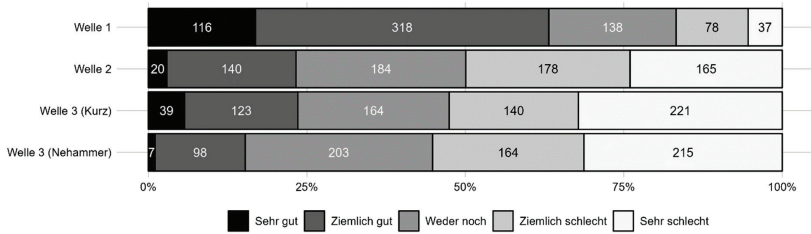


Abbildung 5: Verteilung der Variable zur Zufriedenheit mit Pandemiebekämpfung

Die zweite zentrale unabhängige Variable ist die Müdigkeit hinsichtlich der andauernden Covid-19-Regeln. Diese wurde in der zweiten und dritten Welle über die Müdigkeit, sich über Covid-19-Regeln zu informieren und diese einzuhalten, erfragt (siehe Abbildung 6). Die extreme Müdigkeit hinsichtlich Covid-19-Regeln ist zwischen 2021 und 2022 um 8,4% angestiegen.

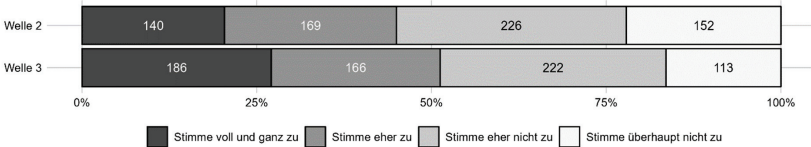


Abbildung 6: Zustimmung zur Aussage: Ich bin es leid, mich über die geltenden Corona-Regeln zu informieren und diese einzuhalten.

3.3 Kontrollvariablen

Ob die Beurteilung des Outputs des politischen Systems tatsächlich das individuelle Vertrauen erodiert, hängt zusätzlich von weiteren Variablen ab, die im weiteren Verlauf des Beitrages bei der Modellierung berücksichtigt werden, um deren Effekte von den Prädiktoren abzugrenzen.

Studienergebnisse bezüglich des Einflusses des Geschlechts auf Institutionenvertrauen sind inkonsistent. Einerseits sind Frauen in politischen Autoritäten unterrepräsentiert und in vielen gesellschaftlichen Bereichen benachteiligt, was ein geringeres politisches Vertrauen begründen würde (Riederer & Teitzer, 2012, S. 7, 16; van der Meer & Hakhverdian, 2017,

S. 90). Andererseits gibt es Studien, die ein gegenteiliges Ergebnis finden (Schoon & Cheng, 2011, S. 623f.), und wieder andere können keine Unterschiede für die Geschlechter identifizieren (Gräf & Jagodzinski, 1998, S. 295ff.). Dennoch ist das Geschlecht eine in vielen Studien bedeutende Variable und wird in die Modelle entsprechend aufgenommen.

Ähnlich inkonsistent sind die Ergebnisse bezüglich des Alters. Da Jüngere in der Politik schwach vertreten sind und in der Anfangsphase der Pandemie als Infektionstreiber dargestellt wurden (Reinhardt et al., 2022, S. 3ff.), wäre erwartbar, dass sie weniger Institutionenvertrauen zeigen. Zusätzlich scheinen ältere Personen Institutionen generell mehr zu vertrauen (Bentele, 1998, S. 309; Riederer & Teitzer, 2012, S. 14ff; Terwey & Pollock, 1997, S. 348; Torcal, 2017, S. 430; Zmerli & Newton, 2011, S. 77ff.). Außerdem sind Ältere als Risikogruppe mehr auf den Schutz durch Pandemiebekämpfung angewiesen, was ebenfalls Einfluss auf die Zufriedenheit mit dem Output nehmen kann. Andererseits haben ältere Personen mehr Möglichkeiten, schlechte Erfahrungen mit Institutionen zu sammeln, die sich kumulieren können und so zu niedrigerem diffusem Vertrauen führen können (Schoon & Cheng, 2011, S. 623; Gräf & Jagodzinski, 1998, S. 295ff; van der Meer & Hakhverdian, 2017, S. 90). Insofern ist auch die altersunabhängige Gefährdung durch das Virus (z.B. durch Vorerkrankungen) eine wichtige Kontrollvariable.

Es ist wahrscheinlich anzunehmen, dass Personen, die finanziell benachteiligt sind oder sich benachteiligt fühlen, ein geringeres Institutionsvertrauen aufweisen, da die Outputs des politischen Systems deren Forderungen nach ökonomischer Sicherung nicht erfüllt haben. Entsprechend ist zu erwarten, dass einkommensschwache Personen weniger spezifisches Vertrauen an den Tag legen (Gräf & Jagodzinski, 1998, S. 295ff; Riederer & Teitzer, 2012, S. 7; Torcal, 2017, S. 430; Zmerli & Newton, 2011, S. 77ff; Zmerli, 2020, S. 261). Deshalb wurde in den Modellen das Nettohaushaltseinkommen aus allen Quellen herangezogen, welches in den VIC-Daten über eine 17-stufige Skala (1 = bis 599 EUR; 17 = 8000 EUR oder mehr) erfasst wurde.

Wie oben bereits aufgeführt, gehen höhere Ausbildungsabschlüsse in etablierten Demokratien meist mit höherem politischen Vertrauen einher (Mayne & Hakhverdian, 2017, S. 177ff; van der Meer & Hakhverdian, 2017, S. 90; Zmerli, 2020, S. 261) und wird deshalb in den Modellen über den höchsten Bildungsabschluss auf einer 13-stufigen Skala (1=Pflichtschule; 13=Doktorat) erfasst. Da niedriggebildete und einkommensschwache Gruppen auch tendenziell häufiger von den Schattenseiten der Pandemie-

bekämpfung betroffen waren (vgl. Holst et al., 2022), dürfte ihr Vertrauen auch stärker zurückgegangen sein als das anderer Gruppen.

Ein vergleichbarer Zusammenhang ist bei der subjektiven Schichtzugehörigkeit (1=Unten; 10=Oben) zu erwarten (Zmerli & Newton, 2011, S. 77ff.), wobei die subjektive Schichteinstufung das Nettohaushaltseinkommen und die Bildung als objektivere Maße der sozialen Position um die subjektive Einschätzung der eigenen Lage ergänzt.

Zuletzt ist auch die Ideologie der Befragten von Bedeutung, da Personen jenen Autoritäten mehr Vertrauen schenken, die aus demselben politischen Lager stammen (Gabriel, 2005, S. 517; Gräf & Jagodzinski, 1998, S. 300ff; Levi & Stoker, 2000, S. 480; Norris, 1999, S. 218ff.). Hier wurde die klassische Links-Rechts-Selbsteinstufung zur politischen Orientierung verwendet (1=Links; 10=Rechts).

Tabelle 1: Deskriptive Zusammenfassung der Kontrollvariablen nach Welle

Variable	Welle 1 (2020)			Welle 2 (2021)			Welle 3 (2022)		
	Drop-Out, N = 1 368 ¹	Stichprobe, N = 650 ¹	p-Wert ²	Drop-Out, N = 1 432 ¹	Stichprobe, N = 650 ¹	p-Wert ²	Drop-Out, N = 1 473 ¹	Stichprobe, N = 650 ¹	p-Wert ²
Geschlecht			0,500						
Männlich	665 (49%)	327 (50%)							
Weiblich	700 (51%)	323 (50%)							
Alter in Jahren	42 (27; 57)	54 (42; 64)	<0,001						
Nettohaushaltseinkommen (alle Quellen)	10,0 (7,0; 12,0)	10,0 (7,0; 12,0)	0,700	9,0 (6,0; 12,0)	10,0 (7,0; 12,0)	0,050	9,0 (6,0; 12,0)	10,0 (7,0; 12,0)	0,100
Höchster Bildungsabschluss	2,00 (2,00; 4,00)	2,00 (2,00; 4,00)	0,300	2,00 (2,00; 4,00)	2,00 (2,00; 4,00)	0,058	2,00 (2,00; 5,00)	2,00 (2,00; 4,00)	0,700
Ideologie (Links = 1, Rechts = 10)	5,00 (4,00; 7,00)	5,00 (4,00; 7,00)	0,200	5,00 (4,00; 6,00)	5,00 (4,00; 7,00)	0,300	5,00 (4,00; 6,00)	5,00 (4,00; 7,00)	0,600
Subj. Schichtestufung (Unten = 1, Oben = 10)	6,00 (5,00; 7,00)	6,00 (5,00; 7,00)	0,200	6,00 (5,00; 7,00)	6,00 (5,00; 7,00)	0,600	6,00 (5,00; 7,00)	6,00 (5,00; 7,00)	0,900
Anzahl der Covid-19 relevanten Gesundheitsrisiken						0,019			
0				870 (61%)	339 (52%)		852 (58%)	338 (52%)	
1				372 (26%)	197 (30%)		417 (28%)	207 (32%)	
2				127 (8,9%)	80 (12%)		140 (9,5%)	74 (11%)	
3				42 (2,9%)	24 (3,7%)		47 (3,2%)	21 (3,2%)	
4				17 (1,2%)	9 (1,4%)		11 (0,7%)	8 (1,2%)	

Variable	Welle 1 (2020)		Welle 2 (2021)		Welle 3 (2022)	
	Drop-Out, N = 1 368 ¹	Stichprobe, N = 650 ¹	Drop-Out, N = 1 432 ¹	Stichprobe, N = 650 ¹	Drop-Out, N = 1 473 ¹	Stichprobe, N = 650 ¹
	p-Wert ²	p-Wert ²	p-Wert ²	p-Wert ²	p-Wert ²	p-Wert ²
5		1 (<0,1%)	1 (0,2%)		2 (0,1%)	1 (0,2%)
6		1 (<0,1%)	0 (0%)		3 (0,2%)	1 (0,2%)
7		2 (0,1%)	0 (0%)		1 (<0,1%)	0 (0%)

¹n (%); Median (IQR)

² Chi-Quadrat-Test mit Korrektur zweiter Ordnung von Rao & Scott; Wilcoxon-Rangsummentest für komplexe Erhebungsstichproben

Der Vergleich von Stichprobe und Drop-Out weist nur für Alter und Anzahl der Gesundheitsrisiken⁶ signifikante Unterschiede auf. Das Durchschnittsalter der Befragten in der Stichprobe ist mit 54 deutlich höher als in der Wohnbevölkerung Österreichs mit 43,2 Jahren⁷. Bei der Anzahl der Gesundheitsrisiken sind Personen mit Gesundheitsrisiken etwas stärker in der Stichprobe vertreten als im Drop-Out. Dies ist statistisch vorteilhaft, da die Personen mit Gesundheitsrisiken weniger häufig sind und somit die Verteilung den theoretischen Annahmen der Statistik entgegenkommt. Gleichzeitig sollten die Effekte in den Modellen diesbezüglich vorsichtig interpretiert werden, da der Effekt sicherlich überschätzt wird.

4 Methode

Um die Veränderung über die Zeit flexibel mit den Kovariaten zu erfassen, wurden Wachstumskurven über Strukturgleichungsmodelle (SGM) als latente Variablen operationalisiert.⁸ Diese Herangehensweise hat zwei wesentliche Vorteile für die vorliegende Fragestellung. Erstens kann die zeitliche Veränderung in Latenten Wachstumskurvenmodellen (LWKM) unabhängig jeglicher Annahme über den Verlauf geschätzt werden. In den meisten Regressionsmodellen werden fixe Annahmen (z.B. Linearität oder exponentielles Wachstum) über die Veränderung getroffen. Diese Annahme muss für LWKM nur sehr eingeschränkt getroffen werden. Zweitens müssen Kovariaten nicht für alle Zeitpunkte vorliegen, so dass die maximalen Informationen bei der Modellierung verwendet werden können, ohne das Modell vereinfachen zu müssen.

6 Den Befragten wurde eine Liste mit für Covid-19 relevanten Gesundheitsrisiken bzw. Vorerkrankungen präsentiert.

7 <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/bevoelkerung/bevoelkerungsstand/bevoelkerung-nach-alter/geschlecht> (Zugegriffen: 20.12.2023)

8 Zur Erklärung von Strukturgleichungsmodellen und Latenten Wachstumskurven sei auf das methodische Glossar verwiesen.

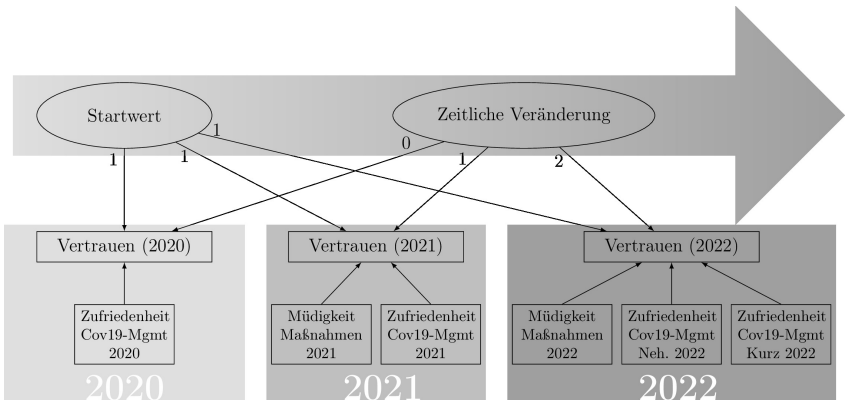


Abbildung 7: Latentes Wachstumskurvenmodell mit den zentralen Prädiktoren („Mgmt“ steht für Management)

In **Abbildung 6** ist die Modellierung als Pfadmodell abgebildet. Die drei manifesten Variablen zum Vertrauen aus den Jahren 2020 bis 2022 repräsentieren die Indizes für das Vertrauen in Regimeinstitutionen und -performanz. Sowohl für Regimeinstitutionen als auch -performanz wurden alle Modelle separat geschätzt.

In den Modellen werden mit dem Startwert und den zeitlichen Veränderungen zwei latente Variablen extrahiert.⁹ Der Startwert isoliert den Grundwert, den die Befragten im Vertrauen unabhängig von der Veränderung über die Pandemiejahre aufweisen, während die zeitliche Veränderung nur die Veränderung über die drei Zeitpunkte erfasst. Während der Startwert alle manifesten Vertrauensvariablen mit dem identischen Faktor 1 erklärt, ist die durchschnittliche zeitliche Veränderung über einen linearen Anstieg mit 0, 1 und 2 charakterisiert.¹⁰

9 In SGMs unterscheidet man zwischen manifesten, d.h. direkt messbaren und in den empirischen Daten vorhandenen, und latenten Variablen. Latente Variablen leiten sich aus manifesten ab, sind also nicht in den empirisch über Fragebögen erfassten Daten enthalten und werden aus den Daten abgeleitet. In Latenten Wachstumskurvenmodellen, wie den hier vorgestellten, wird normalerweise von Intercept oder Konstante und Slope oder Anstieg gesprochen. Um die Interpretation zu vereinfachen, wird im Beitrag das Intercept als Startwert und der Slope als zeitliche Veränderung bezeichnet.

10 Grundsätzlich könnte der dritte Wachstumswert, der in den Modellen auf 2 fixiert ist, auch als Parameter oder anders definiert werden, um die Daten besser abzubilden. Entsprechende Modelle wurden für Parameter von -10 bis 10 in 0,1 Schritten

In LWKM können Kovariaten entweder als zeitlich veränderliche, d.h. über den Verlauf der Veränderung veränderlich, oder konstante Variablen, d.h. über den Verlauf unveränderlich, operationalisiert werden. Kovariaten, die sich über die Zeit ebenfalls verändern (z.B. die Zufriedenheit mit dem Pandemiemanagement), werden auf die manifesten Variablen der einzelnen Zeitpunkte regressiert.¹¹ Kovariaten ohne zeitliche Veränderung werden auf den Startwert (also das Vertrauen im Jahr 2020) und die zeitliche Veränderung direkt regressiert (siehe Abb. 7). In beiden Fällen interessiert die Veränderung des Anstiegs, um die Relevanz der Kovariaten einschätzen zu können. Für SGMs wird zunächst der sogenannte Modell Fit überprüft, um eine Aussage über die Qualität des Modells insgesamt treffen zu können. Nur für Modelle mit hinreichend großem Fit werden die Effekte als methodisch sauber interpretierbar eingestuft und hinsichtlich statistischer Signifikanz und inhaltlicher Substanz diskutiert. Zur Evaluierung des Modell Fit existieren eine Vielzahl an unterschiedlichen Kennwerten, welche die Modellgüte gegen theoretische Modelle, absolut oder relativ zu anderen Modellen abbilden. Normalerweise sollte ein Katalog an Kennzahlen abgebildet werden, welcher ein gewisses Spektrum abbildet. In diesem Beitrag werden der Chi-Quadrat-Test und der Root-Mean-Square-Error of Approximation (RMSEA)¹² als inferenzstatistische Gütekriterien, das Standardized Root Mean Square Residual (SRMR)¹³ als deskriptives absolutes Fitmaß, der Goodness-of-Fit-Index (GFI)¹⁴ als Goodness-of-Fit-Maß, der Comparative Fit Index (CFI)¹⁵ als inkrementelles Fitmaß im Vergleich zum Unabhängigkeitsmodell und das Akaike Information Criterion (AIC) und

geschätzt und verglichen. Es zeigte sich keine statistische oder substanzielle Verbesserung zum linearen Modell. Da das lineare Modell am einfachsten zu interpretieren ist, wurde der Anstieg linear modelliert.

- 11 Zur Erklärung der Grundprinzipien einer Regression sei auf das methodische Glossar verwiesen.
- 12 Browne und Cudeck (1993) schlagen als Grenzwerte für den RMSEA kleiner 0,05 für einen guten und größer 0,10 als einen schlechten Fit vor.
- 13 Für den SRMR gilt ein Wert von kleiner gleich 0,1 als akzeptabel, wobei es auch Autoren gibt, welche sich für einen Wert von 0,05 aussprechen (Homburg et al., 2008).
- 14 Der GFI geht auf Jöreskog und Sörbom (1983) zurück und es wird ein Wert von größer gleich 0,9 empfohlen.
- 15 Bentler (1990) empfiehlt einen Schwellenwert von 0,9 und alle Modelle mit einem Fit größer als 0,9 bilden einen guten Modell-Fit ab.

Bayes Information Criterion (BIC)¹⁶ als inkrementelle Fitmaße mit Berücksichtigung der Modellparsamkeit berichtet.

Die unterschiedlichen LWKMs werden sequentiell aufgebaut und verglichen. Im Basismodell (Modell 1) werden aus den drei manifesten Vertrauensvariablen lediglich der Startwert und die zeitliche Veränderung abgeleitet. In einem zweiten Schritt werden dann die Prädiktoren jeweils inhaltlich getrennt (Modell 2a und 2b) und dann in ein gemeinsames Modell (3) als zeitlich veränderlich eingeführt. Für die Zufriedenheit mit dem Pandemiemanagement liegen Messungen zu allen drei Zeitpunkten vor, für die Müdigkeit gegenüber den Maßnahmen aber nur für 2021 und 2022. **Abbildung 6** stellt damit das Modell 3 mit allen Prädiktoren dar.¹⁷

Die Kontrollvariablen werden dann in vier weiteren Modellen schrittweise aufgenommen. In Modell 4 werden Geschlecht und Alter aus Welle 1, in Modell 5 zusätzlich Einkommen und Bildung jeweils aus 2021 und 2022, in Modell 6 zusätzlich die Antworten zur Ideologie aus 2021 und 2022 und in Modell 7 die Gesundheitsrisiken und die subjektive Schichteinstufung eingeführt. Da die Modelle mit den Kontrollvariablen keine wesentlichen Veränderungen in den Prädiktoren abbilden, werden die Ergebnisse nur zusammenfassend kurz diskutiert und die Tabellen finden sich im Anhang.

Alle Modelle wurden in R Version 4.2.2 (R Core Team 2022) als SGMs mit dem Paket lavaan (Rossee 2012) und lavaan.survey (Oberski 2014) mit Gewichtung geschätzt.¹⁸

5 Ergebnisse

5.1 Prüfung der Modellgüte

Zunächst wird die allgemeine Güte der Modelle diskutiert, um danach die inhaltliche Interpretation ausschließlich entlang der Pfadkoeffizienten

16 AIC und BIC basieren auf dem Chi-Quadrat-Wert und beinhalten Korrekturen für Stichprobengröße und Modellkomplexität. Die numerische Größe von AIC und BIC ist nicht standardisiert und ist deshalb auch nur relativ im Modellvergleich verwendbar. Grundsätzlich bilden kleinere AIC- und BIC-Werte eine bessere Übereinstimmung von Modell und Daten ab.

17 Um auf Multikollinearität in den Modellen zu kontrollieren, wurden Fixed-Effects-Regressionsmodelle (vgl. Tabelle 8 im Anhang) und eine Heatmap mit allen bivariaten Korrelationen (vgl. Abbildung 8 im Anhang) erstellt.

18 Ein vollständiges R-Skript zur Ableitung aller Tabellen und Grafiken in diesem Beitrag wird von den Autoren gerne auf Rückfrage zur Verfügung gestellt.

vollziehen zu können, welche identisch zu unstandardisierten Regressionskoeffizienten interpretierbar sind.

Tabelle 2 und **Tabelle 3** fassen die Modell Fit Kennzahlen für alle Modelle zusammen und ermöglichen die Abwägung der einzelnen Kenngrößen im Kontext von inhaltlicher Wichtigkeit und statistischer Notwendigkeit. Die Modelle ohne Prädiktoren weisen einen sehr guten Fit über Chi-Quadrat, RMSEA und SRMR aus. Auch der CFI als Vergleich zum Unabhängigkeitsmodell ist nahezu perfekt. Dies ist wenig verwunderlich, denn das Modell erfasst letztlich lediglich die Veränderung über die Zeit und diese war deskriptiv bereits in Abbildung 3 erkennbar. Wichtiger für den Vergleich mit den folgenden Modellen sind AIC und BIC, da hier die Modellkomplexität mitberücksichtigt wird. Die Modellkomplexität lässt sich auch numerisch an den Freiheitsgraden (df) ablesen. Hier ist auffallend, dass beide Modelle 1 jeweils die höchsten AIC- und BIC-Werte haben, was für die Einführung der Kovariaten spricht.

Auch wenn der Modell Fit im Vergleich der Modelle für die Berücksichtigung der Kovariaten spricht, so ist der Modell Fit in den Modellen zu den Regimeinstitutionen mit Blick auf RMSEA und SRMR nicht ideal und der CFI sinkt ebenfalls knapp unter den Schwellenwert von 0,9. Insgesamt ist das Modell 7 aber mit Blick auf die eingeführte Komplexität des Modells und den knapp an den Schwellenwerten liegenden Werten von CFI, RMSEA und SRMR-Werten akzeptabel. Die Situation für die Modelle für Regimeperformanz ist sehr ähnlich, wobei CFI, RMSEA und SRMR einen besseren Modell Fit ausweisen.

Insgesamt ist der Modell Fit nicht als perfekt einzustufen; allerdings zeigen beide Modellgruppen ähnliche Modell Fits mit leichten Einschränkungen, so dass die Modelle in ihrer Gesamtheit und mit den im Folgenden diskutierten Effekten als akzeptabel eingestuft werden.

Tabelle 2: Modell Fit-Kennzahlen für die Modelle ausschließlich mit den Prädiktoren

Vertrauen in	Modell	Kovariate	Chi-Quadrat	df	p-Wert	CFI	BIC	RMSEA	SRMR
Regime-institutionen	1	kein Prädiktor	1,880	1	0,170	0,999	3.513,5	0,037	0,011
	2a	Zufriedenheit mit Management	102,634	9	0,000	0,901	3.009,3	0,160	0,133
	2b	Müdigkeit mit Maßnahmen	113,204	5	0,000	0,879	3.487,9	0,192	0,160
	3	Zufrieden und Müdigkeit	106,502	13	0,000	0,901	3.003,5	0,134	0,114
Regime-performanz	1	kein Prädiktor	2,230	1	0,135	0,998	2.362,9	0,043	0,012
	2a	Zufriedenheit mit Management	67,615	9	0,000	0,921	2.269,4	0,109	0,108
	2b	Müdigkeit mit Maßnahmen	56,188	5	0,000	0,923	2.366,2	0,135	0,117
	3	Zufrieden und Müdigkeit	72,894	13	0,000	0,918	2.276,1	0,093	0,096

Anmerkung: Auf Grund der besseren Übersichtlichkeit wird AIC und GFI in der Tabelle nicht gesondert ausgewiesen.

Tabelle 3: Modell Fit-Kennzahlen für die Modelle mit Prädiktoren und Kontrollvariablen.

Vertrauen in	Modell	Kovariate	Chi-Quadrat	df	p-Wert	CFI	BIC	RMSEA	SRMR	
Regime-institutionen	4	Geschlecht und Alter	4,850	3	0,183	0,998	3.527,9	0,030	0,011	
	5	+ Bildung und HH-Einkommen	21,256	15	0,129	0,990	3.539,2	0,029	0,028	
	6	+ Ideologie	26,338	21	0,194	0,992	3.550,2	0,022	0,024	
	7	+ Risiko und subj. Schicht	47,293	31	0,031	0,978	3.531,5	0,032	0,027	
	8	+ Zufrieden und Müdigkeit	118,822	43	0,000	0,918	3.037,6	0,068	0,042	
	Regime-performanz	4	Geschlecht und Alter	5,512	3	0,138	0,996	2.375,7	0,036	0,013
		5	+ Bildung und HH Einkommen	19,462	15	0,194	0,993	2.386,1	0,023	0,016
		6	+ Ideologie	26,889	21	0,175	0,991	2.402,1	0,022	0,018
7		+ Risiko und subj. Schicht	44,283	31	0,058	0,980	2.398,2	0,028	0,023	
8		+ Zufrieden und Müdigkeit	97,251	43	0,000	0,927	2.324,8	0,049	0,037	

Anmerkung: Auf Grund der besseren Übersichtlichkeit wird AIC und GFI in der Tabelle nicht gesondert ausgewiesen; HH-Einkommen bedeutet Haushaltseinkommen; subj. steht für subjektiv

5.2 Modellinterpretation

Im Basismodell werden zunächst der Anstieg und das Anfangsniveau des Vertrauens aus den drei Messzeitpunkten geschätzt. Abbildung 8 stellt die Schätzungen in der linken Grafik dar. Es ist zu erkennen, dass das Vertrauen in die Regimeperformanz grundsätzlich höher ist als in die Regimeinstitutionen. Das entspricht, wie oben erwähnt, dem bisherigen Forschungsstand (Bentele, 1998, S. 308f; Torcal, 2017, S. 423; Zmerli, 2020, S. 257). Beide starten von einem mittleren Vertrauensniveau in 2020. Während das Vertrauen in die Regimeperformanz nur geringfügig sinkt, ist für das Vertrauen in die Regimeinstitutionen ein deutlicher Rückgang erkennbar. Von dieser Befundlage ausgehend wird in den folgenden Modellen versucht, diese zeitliche Veränderung zu erklären.

Mit dem Einführen der Prädiktorvariablen in die Modelle ist der Abstieg des Vertrauens über die Pandemiezeit nicht mehr erkennbar (vgl. Abbildung 8 rechte Grafik). Dies legt nahe, dass die auf Covid-19 bezogenen Evaluationen des Outputs des politischen Systems einen alternativen Trend überlagern.

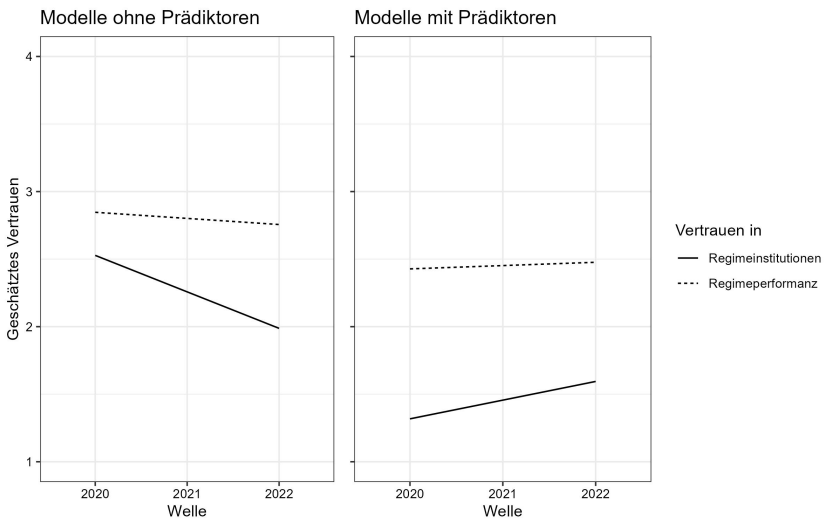


Abbildung 8: Grafische Darstellung der geschätzten zeitlichen Veränderung des Vertrauens von 2020 bis 2022

In **Tabelle 4** sind die Effekte für das Basismodell und die Modelle mit den Prädiktoren für das Vertrauen in die Regimeinstitutionen dargestellt. Bei der Betrachtung sind fünf wesentliche Ergebnisse auffallend. Erstens beschreibt die zeitliche Veränderung ein sinkendes Vertrauen in Modell 1, welches in Modell 2a nicht mehr vorhanden ist, in Modell 2b deutlich abgeschwächt und in Modell 3 abgeschwächt und mit umgekehrtem Vorzeichen vorliegt. Die eingeführten Prädiktoren erklären dementsprechend einen substantiellen Teil der zeitlichen Veränderung.

Tabelle 4: Unstandardisierte Koeffizienten für das Basismodell und die Modelle mit den Prädiktoren für das Vertrauen in Regimeinstitutionen

Parameter	Modell 1 ^a	Modell 2a ^b	Modell 2b ^c	Modell 3 ^d
Geschätzter Durchschnittswert für 2020 (i)	2,528*** (0,028)	1,309*** (0,074)	2,531*** (0,028)	1,318*** (0,08)
Durchschnittliche Veränderung von 2020 bis 2022 (s)	-0,270*** (0,012)	0,009 (0,042)	-0,123*** (0,027)	0,138* (0,06)
Vertrauen (2020) <- Management (2020)		0,342*** (0,019)		0,340*** (0,021)
Vertrauen (2021) <- Management (2021)		0,366*** (0,018)		0,361*** (0,018)
Vertrauen (2022) <- Management (2022 Kurz)		0,076** (0,028)		0,066* (0,028)
Vertrauen (2022) <- Management (2022 Nehammer)		0,207*** (0,031)		0,186*** (0,032)
Vertrauen (2021) <- Müdigkeit (2021)			-0,075*** (0,012)	-0,053*** (0,016)
Vertrauen (2022) <- Müdigkeit(2022)			-0,111*** (0,019)	-0,074*** (0,021)

Anmerkungen: *** p<0,001; ** p<0,01; * p<0,05; .<0,1; ^aModell 1 modelliert lediglich das Intercept (i) und den Slope (s); ^bModell 2a ergänzt Modell 1 um vier zeitlich variable Kovariaten, welche die Einstellung zum Covid-19-Management der Regierung erfassen. Da es zwischen den Erhebungszeitpunkten 2 und 3 zu einem Regierungswechsel von der Regierung Kurz zur Regierung Nehammer kam, wurden hier beide Items aufgenommen.; ^cModell 2a ergänzt Modell 1 um zwei zeitlich variable Kovariaten, welche die Müdigkeit mit den Covid-19 Maßnahmen erfassen.; ^dModell 3 kombiniert Modell 2a und Modell 2b.

Zweitens lässt sich beim Startwert erkennen, dass dieser im Modell 2a und 3 deutlich geringer ausfällt, während dies für das Modell 2b nicht gilt. Die Zufriedenheit mit dem Covid-19-Management ist dementsprechend

bereits 2020 ein wichtiger Erklärungsfaktor für das Vertrauen in die Regimeinstitutionen. Drittens zeigt sich, dass Personen, welche mit dem Covid-19-Management der Regierung zufrieden sind, auch ein höheres Vertrauen in die Regimeinstitutionen haben und dass dieser Effekt auf einem hohen Niveau über alle Zeitpunkte nachweisbar ist. Damit kann Hypothese 1 bestätigt werden. Das vierte wesentliche Ergebnis ist die statistisch robuste Bestätigung von Hypothese 3, da eine höhere Müdigkeit hinsichtlich der Maßnahmen auch zu geringerem Vertrauen in die Regimeinstitutionen führt. Dieser Effekt scheint über den späteren Verlauf leicht zuzunehmen. Letztlich deutet Modell 3 darauf hin, dass die Effekte der Zufriedenheit mit dem Covid-19-Management und der Müdigkeit hinsichtlich der Maßnahmen im Wesentlichen zwei getrennte Phänomene sind, denn die Effektstärken ändern sich nur geringfügig.

Tabelle 5 fasst die Ergebnisse der Modelle 1 bis 3 für das Vertrauen in die Regimeperformanz zusammen. Die fünf zentralen Ergebnisse aus **Tabelle 4** finden sich auch hier wieder, auch wenn deutlich schwächer, was sich auch aus der geringeren Veränderung erklärt. Auch hier lässt sich ein Absinken des Vertrauens in Modell 1 nachweisen, während es in den anderen Modellen statistisch nicht mehr belegbar ist. Der Abfall im Startwert in Modell 2a ist ebenfalls beobachtbar, genauso wie die Richtung der Effekte der Zufriedenheit mit dem Covid-19-Management und der Müdigkeit hinsichtlich der Maßnahmen übereinstimmen. Durch die deutlich geringere Veränderung des Vertrauens in die Regimeperformanz sind die Effekte auch erwartbar geringer und der Effekt der Müdigkeit hinsichtlich der Maßnahmen ist nicht mehr durchgehend signifikant. Dementsprechend kann hier nur die Hypothese 2 bestätigt werden und die Hypothese 4 ist nur tendenziell in den Modellen abgebildet.

Die zusätzliche Aufnahme der Kontrollvariablen in die Modelle ändert an diesem Befund nichts Substantielles. In dem Aufbau des sequentiellen Designs wurden zunächst die Kontrollvariablen eingeführt und danach die beiden Prädiktoren. Die Prädiktoren im letzten Modell sind die dominantesten Effekte im Modell (vgl. Tabelle 6 und 7 im Anhang). Trotzdem finden sich interessante Effekte in den Referenzmodellen 4 bis 7, welche nur die Kontrollvariablen berücksichtigen und im Wesentlichen Erkenntnisse der Forschung widerspiegeln. So zeigt sich in beiden Modellierungen, dass ältere Personen ein höheres Vertrauen auf beiden Dimensionen zu Beginn der Pandemie hatten. Über den Verlauf der Pandemie zeigt sich dann nur für das Vertrauen in das Pandemiemanagement ein Absinken des Vertrauens bei älteren Menschen. In beiden Modellierungen treten eben-

Tabelle 5: Unstandardisierte Koeffizienten für das Basismodell und die Modelle mit den Prädiktoren für das Vertrauen in Regimeperformance

Parameter	Modell 1 ^a	Modell 2a ^b	Modell 2b ^c	Modell 3 ^d
Geschätzter Durchschnittswert für 2020 (i)	2,847*** (0,019)	2,471*** (0,047)	2,842*** (0,019)	2,428*** (0,056)
Durchschnittliche Veränderung von 2020 bis 2022 (s)	-0,045*** (0,004)	-0,014 (0,013)	-0,014 (0,012)	0,024 (0,021)
Vertrauen (2020) <- Management (2020)		0,104*** (0,012)		0,115*** (0,015)
Vertrauen (2021) <- Management (2021)		0,141*** (0,014)		0,138*** (0,014)
Vertrauen (2022) <- Management (2022 Kurz)		0,035. (0,018)		0,032. (0,018)
Vertrauen (2022) <- Management (2022 Nehammer)		0,071*** (0,02)		0,065** (0,021)
Vertrauen (2021) <- Müdigkeit (2021)			-0,007 (0,008)	0,007 (0,012)
Vertrauen (2022) <- Müdigkeit (2022)			-0,046** (0,017)	-0,034. (0,017)

Anmerkungen: *** p<0,001; ** p<0,01; * p<0,05; .<0,1; ^aModell 1 modelliert lediglich das Intercept (i) und den Slope (s); ^bModell 2a ergänzt Modell 1 um vier zeitlich variable Kovariaten, welche die Einstellung zum Covid-19 Management der Regierung erfassen. Da es zwischen den Erhebungszeitpunkten 2 und 3 zu einem Regierungswechsel von der Regierung Kurz zur Regierung Nehammer kam, wurden hier beide Items aufgenommen; ^cModell 2a ergänzt Modell 1 um zwei zeitlich variable Kovariaten, welche die Müdigkeit hinsichtlich der Covid-19-Maßnahmen erfassen.; ^dModell 3 kombiniert Modell 2a und Modell 2b.

falls Einkommens- und Bildungseffekte auf, wobei höheres Einkommen und höhere Bildung mit einem höheren Vertrauen einhergehen. Personen, die sich politisch weiter rechts auf der Ideologieskala verorten, bekunden konsistent ein geringeres Vertrauen in das Pandemiemanagement, welches erst mit der Aufnahme der Prädiktoren insignifikant wird. Auch für das Gesundheitsrisiko und die subjektive Schichteinstufung finden sich signifikante Effekte, die ausweisen, dass Menschen mit Gesundheitsrisiken im Jahr 2021 noch eher Vertrauen angaben, welches sich im Jahr 2022 nicht mehr abbildet. Höhere Schichten haben im Wesentlichen höheres Vertrauen auf beiden Dimensionen, was ebenfalls mit Ergebnissen der Forschung korrespondiert. Insgesamt demonstriert die Einführung der Prädiktoren in Modell 8, dass die Effekte der Kontrollvariablen leicht in den Hintergrund

treten, aber teils noch vorhanden sind und gleichzeitig die beiden Prädiktoren die stärksten Effekte aufweisen.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass der in Modell 1 beobachtete Abfall des Vertrauens sich gut über die Zufriedenheit mit dem Covid-19-Management und der Müdigkeit hinsichtlich der Maßnahmen erklären lässt. Hierfür spricht im Wesentlichen, dass die Befunde in allen Modellen robust und relativ stabil bleiben und die Kontrollvariablen zwar einen Beitrag leisten, dieser aber deutlich hinter den angeführten Prädiktoren zurückfällt.

6 Diskussion

In dieser Arbeit wurde der Einfluss der Zufriedenheit mit dem Pandemiemanagement und der Müdigkeit hinsichtlich von Covid-19-Maßnahmen auf das politische Vertrauen während der Pandemie untersucht. Die Ergebnisse bestätigen drei von vier Hypothesen. Die Zufriedenheit mit dem Pandemiemanagement erhöht das Vertrauen in Regimeinstitutionen (H1) und -performanz (H2) und mehr Müdigkeit hinsichtlich der Covid-19-Maßnahmen senkt das Vertrauen in Regimeinstitutionen (H3). Auch die vierte Hypothese scheint tendenziell bestätigt, auch wenn der Effekt hier aufgrund der geringen Veränderung über die Zeit sehr gering ausfällt. Dementsprechend erscheint es sehr plausibel, davon auszugehen, dass es die Evaluation der Regimeinstitutionen und -performanz ist, welche die Grundlage für die Veränderung des Vertrauens bildet und sogar klassisch soziodemographische Eigenschaften, welche als Kontrollvariablen aufgenommen wurden, in ihren Einflüssen überschattet.

Damit lassen sich die theoretischen Annahmen der Stützung des politischen Systems über das Vertrauen auch für die zeitlichen Veränderungen im Vertrauen während der Pandemie übertragen, denn es sind nicht strukturelle Merkmale wie Bildung oder subjektive Schichteinstufung, welche das Absinken des Vertrauens primär erklären, sondern die Zufriedenheit mit dem Covid-19-Management und die Müdigkeit hinsichtlich der Pandemiemaßnahmen. Die theoretisch vorgenommene Unterscheidung zwischen Regimeinstitutionen und -performanz bildet sich hierbei bereits in der deskriptiven Analyse der Indikatoren ab, in der das Vertrauen in das Parlament und die Regierung sich im Verlauf über die Pandemiejahre deutlich von den anderen öffentlichen Institutionen unterscheidet. Dennoch ist nicht auszuschließen, dass auch abseits des Pandemiekontexts eine Ab-

nahme des politischen Vertrauens auftritt. Es bleibt somit zu fragen, ob schon vor der Pandemie substantieller *Output Failure* aufgetreten ist und die Pandemie das Phänomen nur verstärkt hat.

Obwohl dieser Beitrag die bedeutende Rolle der Einschätzung des Outputs auf das politische Vertrauen hervorhebt, bleiben einige wichtige Aspekte zu berücksichtigen. Zum einen basieren alle Auswertungen auf einer Stichprobe, deren Mitglieder im Mittel älter sind und mehr Vorerkrankungen aufweisen als die der Gesamtstichprobe des Panels. Das kann prinzipiell zu einer Verzerrung der Ergebnisse geführt haben. Zum anderen liegt im VIC-Panel keine Welle vor, die vor der Pandemie erhoben wurde, weswegen kein Vergleich des politischen Vertrauens mit dem Vorkrisenniveau möglich ist. Zusätzlich wären die LWKM mit vier Erhebungszeitpunkten robuster. Auch weitere Erklärungsansätze, wie sie in der Einleitung aufgelistet wurden, können wegen fehlender Variablen nicht berücksichtigt werden. Zuletzt sind die Analysen dieses Beitrags auf Österreich beschränkt. Es wäre also sinnvoll, die obigen Ergebnisse im Ländervergleich zu überprüfen. Es wäre zusätzlich relevant, zu analysieren, inwiefern die sozioökonomische Lage die Einschätzung des Outputs des politischen Systems oder die Müdigkeit hinsichtlich der Maßnahmen beeinflusst. In diesem Beitrag wurde die soziale Position nur als Kontrollvariable verwendet. Das politische Vertrauen im Pandemiekontext wird somit auch zukünftige Studien beschäftigen.

Trotz dieser Einschränkungen konnten über die Modelle wichtige Zusammenhänge statistisch robust nachgewiesen werden und bereits bekannte Zusammenhänge über die Kontrollvariablen bestätigt werden. Hier ist besonders hervorzuheben, dass sich die Modellierung auf die Erklärung der zeitlichen Veränderung fokussierte. Diese zeitliche Veränderung kann sowohl durch die Zufriedenheit mit der Arbeit der Regierung als auch aus der Müdigkeit hinsichtlich der Maßnahmen erklärt werden. Dabei leisten beide Erklärungsfaktoren unabhängig voneinander einen Beitrag. Dementsprechend basiert das Vertrauen nicht nur auf einer allgemeinen Evaluation der Regierungsarbeit, sondern auch auf einer situationspezifischen Komponente.

Literatur

- Arzheimer, K. (2002). *Politikverdrossenheit. Bedeutung, Verwendung und empirische Relevanz eines politikwissenschaftlichen Begriffs*. Springer.
- Aschauer, W, Seymer, A., Ulrich, M., Kreuzberger, M., Bodi-Fernandez, O., Höllinger, F., Eder, A., Prandner, D., Hadler, M. & Bacher, J. (2023). Values in Crisis Austria – Wave 1, Wave 2 and Wave 3 combined (SUF edition): AUSSDA. <https://doi.org/10.11587/EYJMEZ> (Stand: 19.12.2023).
- Bentele, G. (1998). Vertrauen / Glaubwürdigkeit. In O. Jarren, U. Sarcinelli & Ulrich Saxer (Hrsg.), *Politische Kommunikation in der demokratischen Gesellschaft. Ein Handbuch mit Lexikonteil*. Westdeutscher Verlag, 305-311.
- Bentler, P. M. (1990). Comparative fit indexes in structural models. *Psychological Bulletin* 107(2), 238–246. doi:10.1037/0033-2909.107.2.238 (Stand: 19.12.2023).
- Blekesaune, M. (2007). Economic Conditions and Public Attitudes to Welfare Policies. *European Sociological Review* 23(3), 393–403. doi:10.1093/esr/jcm012 (Stand: 19.12.2023).
- Blekesaune, M. (2013). Economic Strain and Public Support for Redistribution: A Comparative Analysis of 28 European Countries. *Journal of Social Policy* 42(1), 57–72. doi:10.1017/S0047279412000748 (Stand: 19.12.2023).
- Blöbaum, B., Krieter, M., Martin, C. & Staeger, N. (2020). Medienskeptikerinnen und Medienskeptiker im Spiegel quantitativer Studien. In B. Blöbaum, T. Hanitzsch & L. Badura (Hrsg.), *Medienskepsis in Deutschland. Ursachen, Ausprägungen und Konsequenzen*. Springer, 43-61.
- Braun, D. (2013). *Politisches Vertrauen in neuen Demokratien*. Springer Fachmedien.
- Browne, M. W. & Cudeck, R. (1993). In K. A. Bollen & J.S. Long (Hrsg.), *Alternative Ways of Assessing Model Fit*. In: *Testing Structural Equation Models*. Sage, 136-162.
- Cook, T. E. & Gronke, P. (2005). The Skeptical American: Revisiting the Meanings of Trust in Government and Confidence in Institutions. *Journal of Politics* 67(3), 784–803.
- Dalton, R. J. (2004). *Democratic challenges, democratic choices. The erosion of political support in advanced industrial democracies*. Oxford University Press.
- Easton, D. (1965). *A systems analysis of political life*. Wiley.
- Easton, D. (1975). A Re-Assessment of the Concept of Political Support. *British Journal of Political Science* 5(4), 435–457.
- Fuchs, D. (1989). *Die Unterstützung des politischen Systems der Bundesrepublik Deutschlands*. Springer.
- Fuchs, D. (2002). Politikverdrossenheit. In M. Greiffenhagen & S. Greiffenhagen (Hrsg.), *Handwörterbuch zur politischen Kultur der Bundesrepublik Deutschland*. Westdeutscher Verlag, 338-343.
- Fuchs, D., Gabriel, O. W. & Völkl, K. (2002). Vertrauen in politische Institutionen und politische Unterstützung. *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft* 31(4), 427–450.

- Gabriel, O. W. (2005). Politische Einstellungen und politische Kultur. In O.W. Gabriel & E. Holtmann (Hrsg.), *Handbuch Politisches System der Bundesrepublik Deutschland*. Oldenbourg, 459-522.
- Gräf, L. & Jagodzinski, W. (1998). Wer vertraut welcher Institution: Sozialstrukturell und politisch bedingte Unterschiede im Institutionenvertrauen. In M. Braun & P.P. Mohler (Hrsg.), *Blickpunkt Gesellschaft 4. Soziale Ungleichheit in Deutschland*. Westdeutscher Verlag, 283-315.
- Holst, H., Fessler, A. & Niehoff, S. (2022). Covid-19, Ungleichheit und (Erwerbs-)Arbeit – zur Relevanz sozialer Klasse in der Pandemie. *Zeitschrift für Soziologie* 51(4), 41–65. doi:10.1515/zfsoz-2022-0004 (Stand: 19.12.2023).
- Holtz-Bacha, C. (2022). More than just collateral damage. Ramifications of the pandemic for freedom of the press. *Publizistik* 67 1), 31–50. doi:10.1007/s11616-021-00699-4 (Stand: 19.12.2023).
- Homburg, C., Klarmann, M. & Pjlesser, C.. (2008). Konfirmatorische Faktorenanalyse. In A. Herrmann, C. Homburg & M. Klarmann (Hrsg.), *Handbuch Marktforschung. Methoden – Anwendungen – Praxisbeispiele*. Bd. #. Gabler, 271-303.
- Inglehart, R. (1999). Postmodernization Erodes Respect for Authority, But Increases Support for Democracy. In P. Norris (Hrsg.), *Critical Citizen: Global Support for Democratic Government*. University Press, 236-256.
- Jöreskog, K. G. & Sörbom, D. (1983). *LISREL: Analysis of linear structural relationships by the method of maximum likelihood, user's guide, versions V and VI*. Scientific Software.
- Klapfer, K. & Moser, C. (2021). *Arbeitsmarktstatistiken 2020. Ergebnisse der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung und der Offenen-Stellen-Erhebung*. https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/arbeitsmarkt/arbeitslose_arbeitssuchende/index.html. (Stand: 19.12.2023)
- Krejka, F., Partheymüller, J. & Kritzingler, S. (2021). *Wem die Bürger:innen in der Corona-Krise (noch) vertrauen*. <https://viecer.univie.ac.at/en/projects-and-cooperations/austrian-corona-panel-project/corona-blog/corona-blog-beitraege/corona-dynamiken29/> (Stand: 11.10.2021.)
- Levi, M. & Stoker, L. (2000). Political Trust and Trustworthiness. *Annual Review of Political Science* 3(1), 475–507.
- Lincoln, T. M. (2021). Psychische Folgen von Pandemiemaßnahmen. In A. W. Lohse (Hrsg.), *Infektionen und Gesellschaft. Covid-19, frühere und zukünftige Herausforderungen durch Pandemien*. Springer, 65-73.
- Liu, J., Shahab, Y. & Hoque, H. (2021). Government Response Measures and Public Trust during the COVID-19 Pandemic: Evidence from Around the World. *British Journal of Management* 33(2): 571–602. doi:10.1111/1467-8551.12577 (Stand: 19.12.2023).
- Mayne, Q. & Hakhverdian, A. (2017). Education, socialization, and political trust. In S. Zmerli & T.W.G. van de Meer (Hrsg.), *Handbook on Political Trust*. Edward Elgar Publishing, 176-196.
- Mede, N. G. & Schäfer, M. S. (2020). Science-related populism: Conceptualizing populist demands toward science. *Public Understanding of Science* 29(5), 473–491.

- Miller, A. & Listhaug, O. (1999). Political Performance and Institutional Trust. In P. Norris (Hrsg.), *Critical Citizen: Global Support for Democratic Government*. University Press, 204-216.
- Mohler, P. P. (1998). Unterstützung für das politische System der deutschen Einheit oder: Wohin geht das politische System der Bundesrepublik? In M. Braun & P. P. Mohler (Hrsg.), *Blickpunkt Gesellschaft 4. Soziale Ungleichheit in Deutschland*. Westdeutscher Verlag, 249-281.
- Norris, P. (1999). Institutional Explanations for Political Support. In P. Norris (Hrsg.), *Critical Citizen: Global Support for Democratic Government*. University Press, 217-235.
- Norris, P. (2017). The conceptual framework of political support. In S. Zmerli & T. W. G. van de Meer (Hrsg.), *Handbook on Political Trust*. Edward Elgar Publishing, 19-32.
- Oberski, D. (2014). lavaan.survey : An R Package for Complex Survey Analysis of Structural Equation Models. *Journal of Statistical Software* 57(1). doi:10.18637/jss.v057.i01 (Stand: 19.12.2023).
- Partheymüller, J., Plescia, C. & Kritzinger, S. (2020). *Von der krisenbedingten "Rally-around-the-flag" zurück zur politischen Normalität: Das Vertrauen in die Bundesregierung im Verlauf der Corona-Krise*. <https://viecer.univie.ac.at/corona-blog/corona-blog-beitraege/blog45/> (Stand: 11.10.2021).
- Pickel, G. (2002). *Jugend und Politikverdrossenheit. Zwei politische Kulturen im Deutschland nach der Vereinigung?* Springer.
- R Core Team. 2022. R: A Language and Environment for Statistical Computing. <https://www.r-project.org/> (Stand: 19.12.2023).
- Reinhardt, D., Friedrich, H. & Mullis, D. (2022). *Fragiles Vertrauen – Zwischen sozialen Bewegungen und Politikverdrossenheit. Jugend und Demokratie in Zeiten der Corona-Pandemie*. <https://doi/10.48809/prifrep2205> (Stand: 19.12.2023).
- Resch, T. (2021). *Psychische Belastung während der Corona-Krise*. <https://viecer.univie.ac.at/corona-blog/corona-blog-beitraege/blog130/> (Stand: 19.12.2023).
- Riederer, B. & Teitzer, R. (2012). Effekte der sozialen Position auf Vertrauen in Politik und Demokratie in Österreich. *Österreichische Zeitschrift für Soziologie* 37(1), 5–22. doi:10.1007/s11614-012-0012-z (Stand: 19.12.2023).
- Rosseel, Y. (2012). lavaan: An R Package for Structural Equation Modeling. *Journal of Statistical Software* 48 (2). doi:10.18637/jss.v048.i02 (Stand: 19.12.2023).
- Rutjens, B. T., van der Linden, S. & van der Lee, R. (2021). Science skepticism in times of COVID-19. *Group Processes & Intergroup Relations* 24 (2): 276–283. doi:10.1177/1368430220981415 ((Stand: 19.12.2023).
- Sachweh, P. (2018). Conditional Solidarity: Social Class, Experiences of the Economic Crisis, and Welfare Attitudes in Europe. *Social Indicator Research* 139, 47–76. doi:10.1007/s11205-017-1705-2 (Stand: 19.12.2023)
- Scheitle, C. & Corcoran, K. E. (2021). COVID-19 Skepticism in Relation to Other Forms of Science Skepticism. *Socius: Sociological Research for a Dynamic World* 7, 1–12. doi:10.1177/23780231211049841 (Stand: 19.12.2023).

- Schlack, R., Neuperdt, L., Hölling, H., de Bock, F., Ravens-Sieberer, U., Mauz, E., Wachtler, B. & Beyer, A.-K. (2020). Auswirkungen des COVID-19-Pandemiegeschehens und behördlicher Infektionsschutzmaßnahmen auf die psychische Gesundheit von Kindern und Jugendlichen. *Journal of Health Monitoring* 5(4), 23–34. doi:10.25646/7173 (Stand: 19.12.2023).
- Schoon, I. & Cheng, H. (2011). Determinants of Political Trust: A Lifetime Learning Model. *Developmental Psychology* 47(3), 619–631.
- Schraff, D. (2021). Political trust during the Covid-19 pandemic: Rally around the flag or lockdown effects? *European Journal of Political Research* 60(4), 1007–1017. doi:10.1111/1475-6765.12425 (Stand: 19.12.2023).
- Terwey, M. & Pollack, D. (1997). Institutionenvertrauen in Deutschland – Differenz und Integration. In K. S. Rehberg (Hrsg.), *Differenz und Integration: die Zukunft moderner Gesellschaften*. Westdeutscher Verlag, 346-351.
- Torcal, M. (2017). Political trust in Western and Southern Europe. In S. Zmerli & T. W. G. van de Meer (Hrsg.), *Handbook on Political Trust*. Edward Elgar Publishing, 418-439.
- Uslaner, E. M. (2017). Political trust, corruption, and inequality. In S. Zmerli & T. W. G. van de Meer (Hrsg.), *Handbook on Political Trust*. Edward Elgar Publishing, 302-315.
- van der Meer, T. W. G. (2017a). Democratic input, macroeconomic output and political trust. In S. Zmerli & T. W. G. van de Meer (Hrsg.), *Handbook on Political Trust*. Edward Elgar Publishing, 270-284.
- van der Meer, T. W. G. (2017b). *Political Trust and the “Crisis of Democracy”*. <https://doi.org/10.1093/acrefore/9780190228637.013.77> (Stand: 19.12.2023).
- van der Meer, T. W. G. & Hakhverdian, A. (2017). Political Trust as the Evaluation of Process and Performance: A Cross-National Study of 42 European Countries. *Political Studies* 65(1), 81–102.
- Zmerli, S. (2020). Politisches Vertrauen. In T. Faas, O. W. Gabriel & J. Maier (Hrsg.), *Politikwissenschaftliche Einstellungs- und Verhaltensforschung. Handbuch für Wissenschaft und Studium*. Nomos, 248-272.
- Zmerli, S. & Newton, K. (2011). Winners, losers and three types of trust. In S. Zmerli & M. Hooghe (Hrsg.), *Political trust. Why context matters*. ECPR Press, 67-94.

Anhang

Tabelle 6

Parameter	Modell 4 ^a	Modell 5 ^b	Modell 6 ^c	Modell 7 ^d	Modell 8 ^e
Geschätzter Durchschnittswert für 2020 (i)	2,192*** (0,126)	1,940*** (0,149)	2,114*** (0,166)	1,884*** (0,175)	1,045*** (0,181)
Durchschnittliche Veränderung von 2020 bis 2022 (s)	-0,196*** (0,056)	-0,214** (0,072)	-0,213* (0,084)	-0,250** (0,089)	0,120 (0,105)
Durchschnittswert (2020) <- Geschlecht	0,060 (0,056)	0,079 (0,056)	0,071 (0,056)	0,083 (0,056)	-0,002 (0,058)
Durchschnittswert (2020) <- Alter in Jahren	0,005** (0,002)	0,005** (0,002)	0,005* (0,002)	0,004* (0,002)	0,002 (0,002)
Veränderung (2020 bis 2022) <- Geschlecht	0,020 (0,025)	0,016 (0,025)	0,018 (0,025)	0,013 (0,025)	0,037 (0,026)
Veränderung (2020 bis 2022) <- Alter in Jahren	-0,002* (0,001)	-0,002* (0,001)	-0,002* (0,001)	-0,002. (0,001)	-0,001 (0,001)
Vertrauen (2020) <- Einkommen (2020)		0,014* (0,007)	0,015* (0,007)	0,008 (0,007)	0,001 (0,008)
Vertrauen (2021) <- Einkommen (2021)		0,027* (0,011)	0,026* (0,011)	0,020. (0,011)	0,024* (0,011)
Vertrauen (2022) <- Einkommen (2022)		0,015* (0,007)	0,015* (0,007)	0,012 (0,008)	0,009 (0,008)
Vertrauen (2020) <- Bildung (2020)		0,022. (0,013)	0,021 (0,013)	0,017 (0,013)	0,009 (0,013)
Vertrauen (2021) <- Bildung (2021)		0,011. (0,007)	0,011 (0,007)	0,001 (0,007)	0,000 (0,007)
Vertrauen (2022) <- Bildung (2022)		0,042*** (0,011)	0,042*** (0,011)	0,032** (0,011)	0,020. (0,011)
Vertrauen (2020) <- Ideologie (2020)			-0,027* (0,012)	-0,030* (0,012)	-0,032** (0,012)
Vertrauen (2021) <- Ideologie (2021)			-0,027* (0,012)	-0,026* (0,012)	-0,016 (0,012)

Parameter	Modell 4 ^a	Modell 5 ^b	Modell 6 ^c	Modell 7 ^d	Modell 8 ^e
			(0,012)	(0,013)	(0,013)
Vertrauen (2022) <- Ideologie (2022)			-0,027*	-0,025*	-0,023.
			(0,012)	(0,013)	(0,013)
Vertrauen (2021) <- Gesundheitsrisiko (2021)				0,056***	0,049***
				(0,013)	(0,014)
Vertrauen (2022) <- Gesundheitsrisiko (2022)				-0,011	0,009
				(0,02)	(0,022)
Vertrauen (2020) <- Subj. Schichtestufung (2020)				0,052***	0,030*
				(0,012)	(0,014)
Vertrauen (2021) <- Subj. Schichtestufung (2021)				-0,025	-0,015
				(0,025)	(0,025)
Vertrauen (2022) <- Subj. Schichtestufung (2022)				0,079***	0,066***
				(0,016)	(0,016)
Vertrauen (2020) <- Covid-19 Management (2020)					0,331***
					(0,022)
Vertrauen (2021) <- Covid-19 Management (2021)					0,358***
					(0,022)
Vertrauen (2022) <- Covid-19 Management (Kurz)					0,062*
					(0,029)
Vertrauen (2022) <- Covid-19 Management (Nehammer)					0,170***
					(0,031)
Vertrauen (2021) <- Müdigkeit (2021)					-0,049*
					(0,022)
Vertrauen (2022) <- Müdigkeit (2022)					-0,078***
					(0,023)

Anmerkungen: *** p<0.001, ** p<0.01, * p<0.05, . p<0.1; ^aModell 5 ergänzt Modell 4 um Bildung und Einkommen.; ^bModell 6 ergänzt Modell 5 um Ideologie.; ^cModell 7 ergänzt Modell 6 um Gesundheitsrisiken und subj. Schichtestufung; ^dModell 8 ergänzt Modell 7 um die Einstellung zum Covid-19 Management der Regierung und die Müdigkeit mit den Covid-19 Maßnahmen.

Tabelle 7

Parameter	Modell 4 ^a	Modell 5 ^b	Modell 6 ^c	Modell 7 ^d	Modell 8 ^e
Geschätzter Durchschnittswert für 2020 (i)	2,695*** (0,084)	2,514*** (0,101)	2,518*** (0,112)	2,402*** (0,121)	2,115*** (0,128)
Durchschnittliche Veränderung von 2020 bis 2022 (s)	-0,012 (0,02)	-0,028 (0,027)	-0,003 (0,029)	-0,032 (0,032)	0,030 (0,036)
Durchschnittswert (2020) <- Ge- schlecht	-0,034 (0,038)	-0,016 (0,038)	-0,016 (0,038)	-0,012 (0,038)	-0,042 (0,039)
Durchschnittswert (2020) <- Alter in Jahren	0,004** (0,001)	0,004** (0,001)	0,004** (0,001)	0,004** (0,001)	0,003* (0,001)
Veränderung (2020 bis 2022) <- Ge- schlecht	-0,013 (0,009)	-0,013 (0,009)	-0,014 (0,009)	-0,012 (0,009)	-0,011 (0,009)
Veränderung (2020 bis 2022) <- Alter in Jahren	0,000 (0,000)	0,000 (0,000)	0,000 (0,000)	0,000 (0,000)	0,000 (0,000)
Vertrauen (2020) <- Einkommen (2020)		0,014** (0,005)	0,014** (0,005)	0,012* (0,005)	0,009. (0,005)
Vertrauen (2021) <- Einkommen (2021)		0,004 (0,008)	0,004 (0,008)	0,001 (0,008)	0,001 (0,008)
Vertrauen (2022) <- Einkommen (2022)		0,015** (0,005)	0,015** (0,005)	0,013* (0,006)	0,011. (0,006)
Vertrauen (2020) <- Bildung (2020)		0,011 (0,009)	0,011 (0,009)	0,007 (0,009)	0,004 (0,009)
Vertrauen (2021) <- Bildung (2021)		0,012* (0,006)	0,012* (0,006)	0,006 (0,006)	0,006 (0,006)

Vertrauen in das politische System im Verlauf der Covid-19-Pandemie

Parameter	Modell 4 ^a	Modell 5 ^b	Modell 6 ^c	Modell 7 ^d	Modell 8 ^e
Vertrauen (2022) <- Bildung (2022)		0,025** (0,008)	0,024** (0,008)	0,018* (0,008)	0,013. (0,008)
Vertrauen (2020) <- Ideologie (2020)			-0,002 (0,009)	-0,003 (0,009)	-0,004 (0,009)
Vertrauen (2021) <- Ideologie (2021)			-0,004 (0,009)	-0,005 (0,009)	-0,002 (0,01)
Vertrauen (2022) <- Ideologie (2022)			-0,016. (0,01)	-0,015 (0,01)	-0,016 (0,01)
Vertrauen (2021) <- Gesundheitsrisiko (2021)				0,027** (0,01)	0,023* (0,01)
Vertrauen (2022) <- Gesundheitsrisiko (2022)				0,003 (0,017)	0,012 (0,017)
Vertrauen (2020) <- Subj. Schicht-einstufung (2020)				0,033** (0,011)	0,028* (0,012)
Vertrauen (2021) <- Subj. Schicht-einstufung (2021)				0,025 (0,018)	0,027 (0,018)
Vertrauen (2022) <- Subj. Schicht-einstufung (2022)				0,056*** (0,012)	0,050*** (0,012)
Vertrauen (2020) <- Covid-19 Management (2020)					0,116*** (0,016)
Vertrauen (2021) <- Covid-19 Management (2021)					0,128*** (0,017)
Vertrauen (2022) <- Covid-19 Management (Kurz)					0,038*

Parameter	Modell 4 ^a	Modell 5 ^b	Modell 6 ^c	Modell 7 ^d	Modell 8 ^e
					(0,018)
Vertrauen (2022) <- Covid-19 Management (Nehammer)					0,053*
					(0,021)
Vertrauen (2021) <- Müdigkeit (2021)					0,002
					(0,016)
Vertrauen (2022) <- Müdigkeit (2022)					-0,025
					(0,018)

Anmerkungen: *** p<0.001, ** p<0.01, * p<0.05, . p<0.1; ^aModell 5 ergänzt Modell 4 um Bildung und Einkommen.; ^bModell 6 ergänzt Modell 5 um Ideologie.; ^cModell 7 ergänzt Modell 6 um Gesundheitsrisiken und subj. Schichteinstufung; ^dModell 8 ergänzt Modell 7 um die Einstellung zum Covid-19 Management der Regierung und die Müdigkeit mit den Covid-19 Maßnahmen.

Tabelle 8

	Zwei Wellen		Drei Wellen	
	Vertrauen in Regime- institutionen	Vertrauen in Regime- performanz	Vertrauen in Regime- institutionen	Vertrauen in Regime- performanz
Covid-19 Management (Kurz)	-0,053. (0,032)	-0,019 (0,024)	0,013 (0,025)	-0,014 (0,020)
Covid-19 Management (Nehammer)	0,213*** (0,031)	0,091*** (0,024)	0,270*** (0,024)	0,084*** (0,019)
Müdigkeit	-0,063* (0,025)	-0,002 (0,019)		
Gesundheitsrisiko	0,019 (0,037)	0,045 (0,029)		
Haushaltseinkommen	-0,002 (0,011)	0,001 (0,008)	-0,011 (0,007)	0,003 (0,006)
Bildung	0,015 (0,022)	0,023 (0,017)	0,002 (0,015)	0,014 (0,012)
Ideologie	-0,007 (0,018)	0,007 (0,014)	-0,020 (0,012)	0,004 (0,010)
Subj. Schichtestufung	0,075*** (0,016)	0,040** (0,013)	0,036** (0,011)	0,023** (0,009)
n	1300	1300	1950	1950
R ²	0,147	0,056	0,312	0,053
Korr. R ²	-0,727	-0,910	-0,036	-0,427
AIC	631,8	-33,7	1395,7	470,5
BIC	678,3	12,8	1434,7	509,5
RMSE	0,31	0,24	0,34	0,27

Anmerkungen: *** p<0.001, ** p<0.01, * p<0.05, . p<0.1.

